



SERVICESTELLE 
KOMMUNEN IN DER EINEN WELT



DIALOG GLOBAL

NACHHALTIG EINKAUFEN IM RATHAUS

Ein Praxisleitfaden | Nr. 45

Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW)

info@service-eine-welt.de

www.service-eine-welt.de

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle, Heft 45

Inhaltlich verantwortlich: SKEW, Dr. Stefan Wilhelmy

Projektleitung: Michael Marwede

Texte: Bianca Janz

Redaktion: Dr. Sabine Gresch, Marion Ude, Ulrich Hellenbrand (alle Landeshauptstadt Mainz),
Michael Marwede (SKEW)

Titelfoto: Landeshauptstadt Mainz

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Fabian Ewert, Königswinter

Druck: Bonifatius GmbH

100% Recyclingpapier, CircleOffset White

Druck mit mineralölfreien Farben, CO₂-kompensiert

Bonn, März 2017

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers. Die Reihe „Dialog Global“ wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie die Bundesländer Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Um die Lesbarkeit zu vereinfachen, sind in der vorliegenden Publikation die zur Gleichstellung von Mann und Frau gebräuchlichen Schreibweisen nicht durchgängig verwendet worden. Bei allen männlichen Bezeichnungen sind selbstverständlich die Frauen gleichermaßen angesprochen (und umgekehrt).

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder.



Dieses Druck-Erzeugnis wurde mit dem Blauen Engel gekennzeichnet.

DIALOG GLOBAL

NACHHALTIG EINKAUFEN IM RATHAUS
EIN PRAXISLEITFADEN | NR. 45

INHALT

1.	Vorwort	5
2.	Einleitung	6
3.	Formen der Beschaffungsorganisation und nachhaltige Beschaffung	8
	3.1 Formen der Beschaffungsorganisation	9
	3.2 Nachhaltige Beschaffung	13
4.	Der elektronische Einkaufskatalog der Stadt Mainz	18
	4.1 Hintergrund	18
	4.2 Inhalt und Anwendung des Katalogs	20
5.	Die Weiterentwicklung: Der nachhaltige elektronische Einkaufskatalog.....	22
	5.1 Ziele des Projekts	24
	5.2 Vorgehen und Umsetzung.....	24
	5.3 Ergebnisse der Bewertung.....	27
	5.4 Projekterfahrungen und Herausforderungen	28
	5.5 Der Katalog in der Praxis	29
6.	Fazit	30
	6.1 Schlussfolgerungen für Mainz.....	30
	6.2 Schlussfolgerungen für andere Kommunen	31
	6.3 Empfehlungen für interessierte Kommunen.....	32
7.	Anhang.....	33
	Literaturverzeichnis	33
	Abkürzungsverzeichnis	35

1. VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

das Thema Nachhaltigkeit gewinnt in der Öffentlichkeit immer mehr an Bedeutung. Doch nicht nur in unseren privaten Konsum- und Verbrauchsmustern wächst das Bedürfnis nach einem nachhaltigen Lebensstil, auch im öffentlichen Beschaffungswesen zieht die Nachhaltigkeit Aufmerksamkeit auf sich – nicht zuletzt durch die Umsetzung der EU-Vergaberichtlinien von 2014 in nationales Recht im April 2016.

Die Beschaffung kann als Brücke zwischen unserem Konsumverhalten und Handeln vor Ort sowie einer gerechten Handelsordnung dienen. Arbeits- und Lebensverhältnisse von Menschen in Ländern des Südens können beeinflusst und Ressourcen geschont werden.

Dazu müssen wir heute so handeln, dass unseren Kindern und den Menschen überall auf der Welt eine Zukunft voller Chancen offensteht, die Natur bewahrt und Raubbau an der Umwelt vermeidet. Von diesem nachhaltigen Handeln ist unsere heutige Konsum- und Produktionsweise in der Praxis jedoch weit entfernt. Nachhaltigkeit wird zum Idealbild politischen und wirtschaftlichen Handelns, aber de facto leben wir mehr denn je von der Hand in den Mund.

Kommunen treffen jeden Tag Kaufentscheidungen und haben ein hohes Maß an Verantwortung. Ihren Vorbildcharakter können sie nutzen, um nachhaltige Produkte und Dienstleistungen zu beziehen. Die Umsetzungsmöglichkeiten hierzu sind vielfältig und führen daher oft zu Unsicherheiten bei den verantwortlichen Beschafferinnen und Beschaffern.

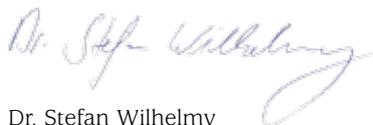
Neben dem Bedeutungszuwachs, den das Thema Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung erfährt, ist zudem in jüngster Zeit wieder verstärkt der Nutzen einer zentralen Beschaffung in den Fokus der Diskussion gerückt. In den 1990er-Jahren wurden zentrale Beschaffungsstellen im Zuge des *New Public Management* zurückgedrängt und das Beschaffungswesen stark dezentralisiert. Diese

Trendwende verursacht vielerorts Mischmodelle, die jedoch auch Vorteile mit sich bringen, wenn sich die Vor- und Nachteile beider Reinformen der Beschaffung ausgleichen.

Der vorliegende Praxisleitfaden stellt ein Projekt vor, mit dem die nachhaltige Beschaffung einer ganzen Stadt mithilfe einer ganz spezifischen Beschaffungsstruktur gestärkt wurde. Die Landeshauptstadt Mainz hat mit der Einführung eines zentral gesteuerten elektronischen Einkaufskataloges die Rahmenbedingungen für ein möglichst nachhaltiges Beschaffungswesen gestärkt und mit einem Projekt die Nachhaltigkeitskriterien einzelner Produkte des Katalogs überprüft. Die Bewertung einzelner Produkte nach Nachhaltigkeitsaspekten wurde durch die finanzielle Unterstützung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW) ermöglicht.

In diesem Leitfaden werden der nachhaltige elektronische Einkaufskatalog der Stadt Mainz vorgestellt, die Erfahrungen der Verantwortlichen dargelegt und ein grundlegender Schritt hin zu einer nachhaltigen Beschaffung im Rathaus der Landeshauptstadt Mainz aufgezeigt.

Es würde uns freuen, wenn wir mit diesem Praxisleitfaden anderen öffentlichen Verwaltungen Anregungen und Impulse geben können. Wir möchten Sie ermuntern, sich einen Überblick über die in diesem Beispiel gewonnenen Erfolgsfaktoren zu machen sowie darüber zu diskutieren. Und wir möchten Sie zum Nachahmen anregen.



Dr. Stefan Wilhelmy

Leiter der Servicestelle Kommunen
in der Einen Welt von Engagement Global

2. EINLEITUNG

Die Bedeutung des Einkaufs der öffentlichen Hand für Nachhaltigkeit steht außer Frage. In den letzten Jahren zeigte sich ein stark gestiegenes Bewusstsein dafür, dass es bei vielen der hierzulande beschafften Waren und Dienstleistungen zu regelmäßigen Verstößen gegen Menschen- und Arbeitsrechte sowie gegen Umweltvorschriften bei der Produktion kommt. Menschenunwürdige Arbeitsbedingungen und ausbeuterische Kinderarbeit erhalten durch die Globalisierung der Lieferketten Zugang zu deutschen Verwaltungen. Daher ist die öffentliche Verwaltung in der Verantwortung, ihr Einkaufsvolumen zu nutzen, um Einfluss auf die weltweiten Produktionsbedingungen zu nehmen. Mit dem Bedeutungszuwachs ist mittlerweile eine Vielzahl von Handbüchern entstanden, die sich mit einer nachhaltigen Beschaffung auseinandersetzen. Trotzdem gelingt es häufig nicht, die Vorgaben und Hinweise zu einer effizienten nachhaltigen Beschaffung in der Praxis umzusetzen. In vielen Kommunen herrscht noch Unsicherheit, wie eine nachhaltige Beschaffung in der eigene Verwaltung wirkungsvoll implementiert werden kann.

Mit diesem Leitfaden soll nun ein Blick auf die erfolgreiche Praxis geworfen werden. Am Beispiel des zentral gesteuerten elektronischen Einkaufskataloges der Stadt Mainz wird aufgezeigt, wie eine strategische Beschaffungsstruktur mit Nachhaltigkeitskriterien kombiniert werden kann, um eine Erleichterung des Beschaffungsvorgangs zu erzielen und gleichzeitig verantwortungsbewusst nachhaltig zu beschaffen.

Die kommunale Ebene, auf der die Landeshauptstadt Mainz sich befindet, spielt hierbei eine wichtige Rolle, da diese im Vergleich zu Bund und Ländern den größten Anteil an öffentlichen Beschaffungsaufgaben hat. Innerhalb Deutschlands stellt die öffentliche Hand die größte Nachfrage nach Waren und Dienstleistungen. Die konkreten Zahlen fallen je nach Quelle höchst unterschiedlich aus, was verschiedene Ursachen hat.

Die öffentliche Hand kann ihr Beschaffungsvolumen nicht genau beziffern, da die

Verwaltungen oft keine konsolidierten Daten erheben und die Beschaffungsvolumina durch beispielsweise größere Infrastrukturprojekte enormen Schwankungen unterliegen. Zudem werden Beschaffungen oftmals direkt von den jeweiligen Fachabteilungen getätigt, sodass kein Gesamtüberblick vorhanden ist. Ein weiterer Aspekt, der das Fehlen von konkreten Beschaffungsdaten begünstigt, ist die fragmentierte Vergabelandschaft mit sehr vielen Beschaffungsstellen der öffentlichen Hand.

Als „gesicherte statistische Untergrenze“ für das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Hand in Deutschland gilt der Wert von 150 Milliarden Euro.¹ Die EU hingegen hat den Wert auf ungefähr 495 Milliarden Euro für das Jahr 2011 beziffert.² Somit kann festgehalten werden, dass das Beschaffungsvolumen der öffentlichen Auftraggeber in Deutschland in einem dreistelligen Milliardenbereich liegt. Hiervon entfällt der größte Anteil am Beschaffungsvolumen auf die Kommunen. Auch hier weichen die Zahlen voneinander ab, jedoch ist das Niveau jeweils ähnlich hoch. Mit 50 Prozent der öffentlichen Beschaffungsausgaben auf der kommunalen Ebene verteilen sich die restlichen Prozente annähernd gleich auf Bund und Länder.

Würde dieses Beschaffungsvolumen für nachhaltige Produkte und Dienstleistungen eingesetzt werden, dann entstünde ein bedeutender Hebel für mehr Nachhaltigkeit. Hersteller hätten in diesem Falle einen enormen Anreiz, nachhaltige Kriterien zu erfüllen, um öffentliche Aufträge zu erhalten. Somit kann die öffentliche Hand – und ganz besonders die kommunale Ebene mit dem größten Anteil an öffentlichen Aufträgen – mit ihrer großen Einkaufsmacht für eine stärkere Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialstandards sorgen.

Mit ihrer Vorbildfunktion können die Kommunen vor Ort Anstöße für Bürgerinnen und Bürger, die

1 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 1.

2 Vgl. European Commission (2012), S. 2.

örtliche Wirtschaft und weitere Akteure geben. Mit einer nachhaltigen Beschaffung stärken Kommunen ihr developmentpolitisches Profil und leisten einen enormen Beitrag zu einer gerechteren Handelsordnung.

Um am Beispiel der Stadt Mainz aufzuzeigen, wie durch strukturelle Anpassungen im Beschaffungswesen eine nachhaltige Beschaffung vorgebracht werden kann, werden zunächst die verschiedenen Formen der Beschaffungsorganisation mit ihren Chancen und Defiziten erläutert (Kapitel 3.1). Der Fokus liegt dabei auf der zentralen Beschaffung, da der Einkaufskatalog der Landeshauptstadt Mainz zentral gesteuert wird, auch wenn die Beschaffung an sich dezentral organisiert ist. Anschließend wird intensiv auf das Verständnis von Nachhaltigkeit eingegangen, damit deutlich wird, wie die öffentliche Beschaffung überhaupt als nachhaltig gelten kann (Kapitel 3.2). Danach wird der elektronische Einkaufskatalog im Detail (Kapitel 4) und im Anschluss die Kombination von nachhaltiger Beschaffung und elektronischem Einkaufskatalog vorgestellt (Kapitel 5). Zum Schluss soll ein Fazit aus den Mainzer Erfahrungen gezogen werden (Kapitel 6.1). Die identifizierten Vor- und Nachteile einer Kombination von elektronischem Einkaufskatalog und Nachhaltigkeitskriterien werden darin im Allgemeinen dargestellt (Kapitel 6.2) sowie Handlungsempfehlungen für Kommunen gegeben, die sich an dem aufgezeigten Beispiel orientieren wollen, um ihre Beschaffung nachhaltiger zu gestalten. Dabei zeigt Ihnen der Praxisleitfaden, worauf Sie bei der Umstellung auf einen nachhaltigen elektronischen Einkaufskatalog achten sollten, und gibt Ihnen Tipps für die praktische Umsetzung (Kapitel 6.3).

3. FORMEN DER BESCHAFFUNGSORGANISATION UND NACHHALTIGE BESCHAFFUNG

Wenn es um die öffentliche Beschaffung geht, ist zu berücksichtigen, dass die Verwaltungen eine besondere Verantwortung tragen. Öffentliche Auftraggeber kaufen Waren und Dienstleistungen, die sie benötigen, um ihre Verwaltungsaufgaben zu erfüllen und Serviceleistungen für die Bürgerinnen und Bürger bereitzustellen. Dabei muss die öffentliche Hand besonders wirtschaftlich mit Steuergeldern umgehen. Aufgrund ihrer Vorbildfunktion für die Wirtschaft und privaten Haushalte sollten nur Produkte beschafft werden, die dem Kreislaufgedanken entsprechen.

Um die Effizienz des kommunalen Einkaufs zu gewährleisten und den Missbrauch von öffentlichen Geldern zu verhindern, gibt es eine Reihe von fachlichen Vorschriften, Verfahrensregelungen und rechtlichen Vorgaben, die beachtet werden müssen.

Auf einen Blick – rechtliche Grundlagen

Die Vergabe öffentlicher Aufträge unterliegt zahlreichen Vorschriften und Regelungen des Vergaberechts; diese bilden den Rahmen für die öffentliche Beschaffung. Ziel des Vergaberechts ist die sparsame und wirtschaftliche Verwendung von Haushaltsmitteln, um den Beschaffungsbedarf der öffentlichen Hand zu decken. Dabei wird die Sicherstellung des freien Wettbewerbs zwischen den Bietern in diskriminierungsfreien und transparenten Verfahren unter Beachtung der Gleichbehandlung als Gebot angesehen. Damit sollen Korruption und Vetternwirtschaft verhindert werden. Bei Vergaben ist zunächst zu unterscheiden, ob die Auftragsvolumen ober- oder unterhalb der

EU-Schwellenwerte³ liegen, da sich die rechtlichen Rahmenbedingungen hiernach richten.

Vergaben oberhalb der EU-Schwellenwerte

Europäisches Recht

- Europäisches Primärrecht, Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV)
- EU-Vergaberichtlinien (2014/24/EU, 2014/25/EU, 2014/23/EU)

Nationales Recht

- Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB) vom 26.07.2016
- Vergabeverordnung (VgV) vom 12.04.2016

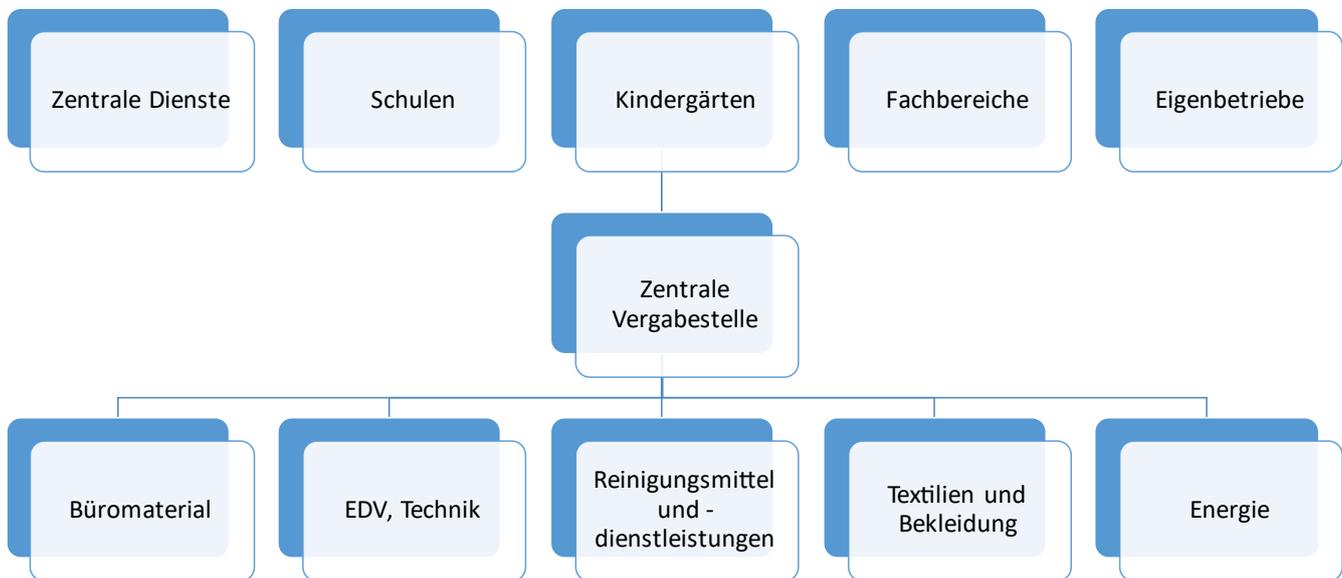
Vergaben unterhalb der EU-Schwellenwerte

- Europäisches Primärrecht
- Landshaushaltsverordnung, Verwaltungsvorschriften
- Landesvergabe- und Tariftreuegesetze
- Vergabe- und Vertragsordnung für Leistungen (VOL), Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB), Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen (VOF) (sofern durch Gesetz oder Erlass für anwendbar erklärt)

Auf kommunaler Ebene sind die vorgestellten Regelungen anzuwenden bzw. werden diese zur Anwendung empfohlen. Städte und Gemeinden können die übergeordneten Regelungen mithilfe von Dienstanweisungen oder Satzungen konkretisieren. Daher kommt es von Kommune zu Kommune zu unterschiedlichen Ausgestaltungen.

3 Die EU-Schwellenwerte können auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie unter folgendem Link eingesehen werden: www.bmwi.de/DE/Themen/Wirtschaft/Oeffentliche-Auftraege-und-Vergabe/uebersicht-und-rechtsgrundlagen.html, abgerufen am 08.02.2017.

Abbildung 1: Die zentrale Beschaffung



Quelle: eigene Darstellung

Neben den rechtlichen Vorschriften, die beachtet werden müssen, kann die Organisationsform der Beschaffung in Kommunen entscheidenden Einfluss darauf haben, inwiefern strategische Ziele in den öffentlichen Einkauf integriert werden können und der politische Wille tatsächlich umgesetzt werden kann. Da der Einkauf von Waren und Dienstleistungen viel Arbeit mit sich bringt, indem der Bedarf ermittelt, das zu kaufende Gut beschrieben, ein Lieferant ausfindig gemacht, Preis und Nebenbedingungen vereinbart, Liefertermine sowie Lieferstellen festgelegt und Rechnungen beglichen werden müssen, ist die gewählte Organisationsform nicht zu unterschätzen.

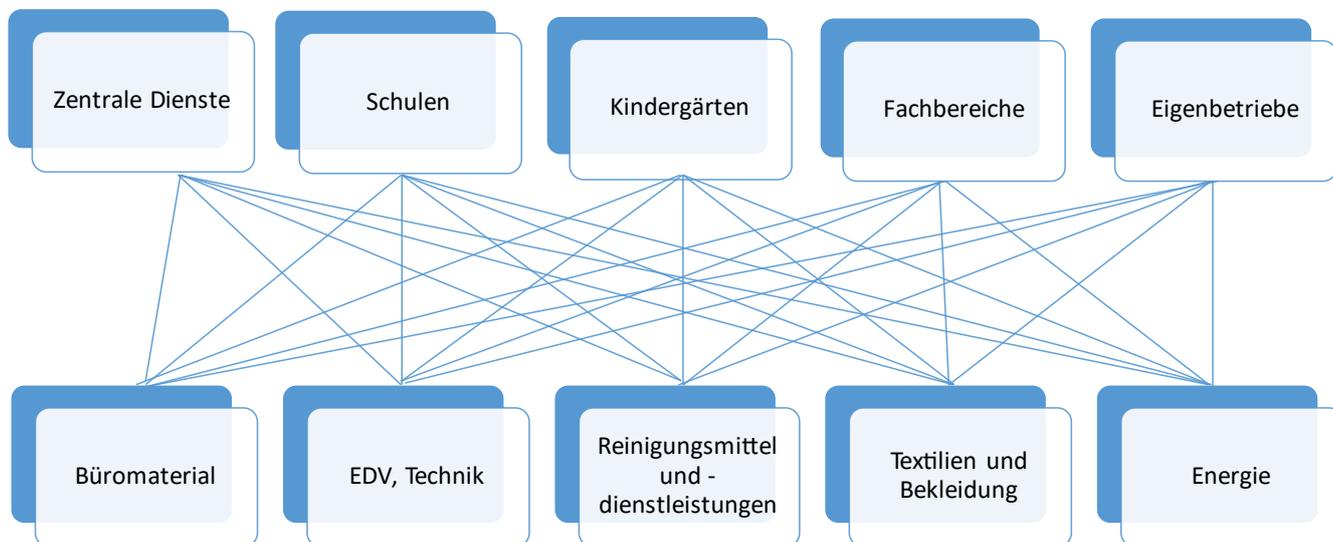
3.1 Formen der Beschaffungsorganisation

Es gibt drei mögliche Organisationsformen der Beschaffung. Man kann zwischen zentraler und dezentraler Beschaffung unterscheiden, wobei es häufig zu Mischmodellen als einer weiteren Organisationsform kommt.

Die zentrale Beschaffung (Abbildung 1) ist eine Reinform. Alle benötigten Waren und Dienstleistungen werden durch eine zentrale Einkaufsabteilung für die gesamte Kommune beschafft. Die einzelnen Fachabteilungen haben nichts mehr mit der eigentlichen Beschaffung zu tun, melden jedoch ihren Bedarf an die zentrale Einkaufsabteilung.

Auch die dezentrale Beschaffung (Abbildung 2) ist eine Reinform, bei der die Fachabteilungen selbstständig ihre benötigten Waren und Dienstleistungen beschaffen. In dieser Form gibt es keine zentrale Einkaufsabteilung.

Abbildung 2: Die dezentrale Beschaffung



Quelle: eigene Darstellung

Bei der dritten Form handelt es sich wie bereits erwähnt um eine Kombination aus zentraler und dezentraler Beschaffung. Je nach Gewichtung der Zentralisierungs- und Dezentralisierungsbestandteile ergeben sich ganz unterschiedliche Modelle.⁴

Alle Formen haben Vor- und Nachteile, die es genauer zu betrachten gilt, um eine effiziente Beschaffung für die eigene Verwaltung zu ermöglichen. Eine Optimierung der Prozesskosten und ein Vorbeugen von Manipulation und Korruption können durch eine geordnete Aufbau- und Ablauforganisation der Beschaffung sichergestellt werden. Wichtig ist daher bei jeder Form, dass klare Verantwortlichkeiten definiert werden. Eine eindeutige Regelung für das Zusammenwirken der Beschaffungsstellen mit genauen Bestimmungen der Zuständigkeiten ist ebenso unerlässlich wie die Festlegung der Handlungsabläufe.

Die Vorteile einer zentralen Beschaffung liegen in verschiedenen Bereichen des Beschaffungsvorgangs (Abbildung 3).

Während des gesamten Beschaffungsvorgangs entstehen eine höhere Transparenz bezüglich der Einkaufsmengen sowie eine Übersicht

über die spezifisch benötigten Waren und Dienstleistungen. Die genaue Verbrauchsübersicht ermöglicht, dass Kontrolle stattfinden kann, denn fällt eine Fachabteilung durch besonders hohe Verbrauchsmengen auf, kann beispielsweise eine Erklärung verlangt oder es können Rücksprachen gehalten werden.⁵ Darüber hinaus können die reinen, mit dem Einkaufsvorgang verbundenen Verwaltungskosten reduziert werden, da viele Einzelaufträge durch die Zentralisierung zu einem Großauftrag zusammengefasst werden. Teilweise kann sich dadurch der Arbeitsumfang verringern. Mit den zusätzlich eingesparten Ablagearbeiten kann ebenfalls Arbeitszeit eingespart werden.⁶ Daneben sind einheitliche Abläufe, Vorlagen für Verträge und Dokumentation ebenfalls von Vorteil.

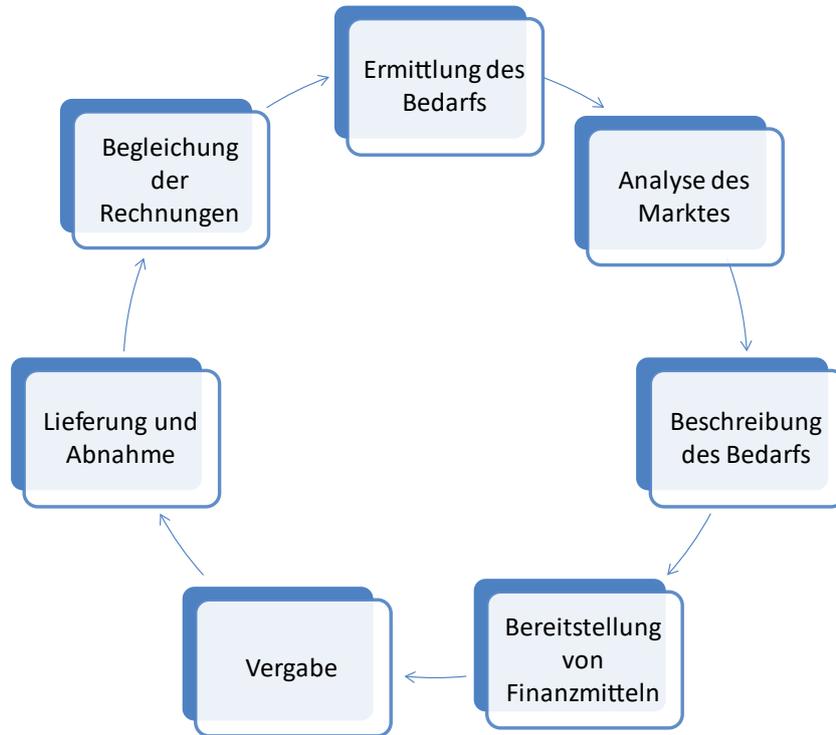
Im Verlauf der ersten Schritte von der Bedarfsermittlung bis zur Vergabe kann es bei der zentralen Beschaffung zu weiteren Vorteilen für eine Kommune kommen. Denn mit einer zentralen Einkaufsabteilung können parallele Vorgänge vermieden werden. Bei mehreren Vergabestellen innerhalb einer Kommune kann es passieren, dass die dezentralen Einheiten Verträge mit einem Lieferanten zu unterschiedlichen Konditionen und Preisen abgeschlossen

4 Vgl. Curtaz, C. A./Scherhag, C. (2011), S. 16.

5 Vgl. Hirschsteiner, G. (2006), S. 123.

6 Vgl. Fricke, W. (1961), S. 59

Abbildung 3: Der kommunale Beschaffungsprozess



Quelle: eigene Darstellung

haben.⁷ Bei der genauen Bedarfsbeschreibung und Erstellung der Vergabeunterlagen wiederum kommt es mit einer zentralen Vergabe zu einer Spezialisierung des Personals in der Kommune, was weitere Vorteile mit sich bringt. Zunächst können Personen, die nur gelegentlich Aufträge vergeben und dies neben ihren eigentlichen Arbeitsaufträgen erledigen, Zeit sparen, da der Aufwand gerade bei Stellen, die nur vereinzelt Aufträge vergeben, sehr hoch ist. Des Weiteren ist es aufgrund der stetigen Fortentwicklung der Vergaberegulungen sinnvoll, das erforderliche Fachwissen an einer zentralen Stelle vorzuhalten. So werden Kommunen als Arbeitgeber für Beschaffungsspezialistinnen und -spezialisten interessant, was wiederum einen beidseitigen Gewinn zur Folge hat. Mit den externen Erfahrungen der Spezialistinnen und Spezialisten kann das kommunale Beschaffungsniveau verbessert werden.⁸ Eine höhere vergaberechtliche Kompetenz und höhere Rechtssicherheit sowie ein geringerer Schulungsaufwand für die

Beschafferinnen und Beschaffer der zentralen Stelle sind hier zu nennen. Abgesehen davon sind Beschaffungsverantwortliche einer zentralen Organisationseinheit eher in der Lage, eine stetige Marktanalyse und -beobachtung sicherzustellen, was dazu führt, dass Entwicklungstrends und neue Lieferquellen identifiziert werden können. Durch die Marktbeobachtung können zudem Anbieter und Preise umfangreicher verglichen werden, was aufgrund eines höheren Informationsniveaus und besseren Produktwissens eine stärkere Verhandlungsposition gegenüber den Vertragspartnern zur Folge hat.⁹ Es kann ein engeres, proaktives Arbeitsverhältnis entstehen. Bei der Bereitstellung der Finanzmittel kommt die Bündelung der Bedarfe aus den einzelnen Fachabteilungen besonders zum Tragen. Mit der Bündelung können bedarfsgerechte Standards für Produkte und Dienstleistungen gesetzt und die Anzahl der zu beschaffenden Waren reduziert werden, wobei sich gleichzeitig die Beschaffungsmenge einzelner Waren erhöht. Mit einer Reduzierung der benötigten Waren werden Einkaufsvorgänge verringert und das

7 Vgl. Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg (2009), S. 2.

8 Vgl. Curtaz, C. A./Scherhag, C. (2011), S. 20f.

9 Vgl. Frick, W. (1961), S. 50f.

höhere Einkaufsvolumen je Ware führt zu einem attraktiven Einkaufsvolumen mit besseren Konditionen und Preisen.¹⁰ Zu bedenken ist, dass größere Aufträge es dem Lieferanten eher ermöglichen, seinen Großkunden Preisnachlässe einzuräumen. So können zum einen die Vertriebskosten des Verkäufers und zum anderen die Produktionskosten bei speziell angefertigten Gütern oder Leistungen sinken.¹¹ Dies hat positive Effekte für die Kassen der Städte und Gemeinden und könnte den Kostendruck, der momentan auf den Kommunen liegt, etwas reduzieren. Dies ist einer der häufigsten Gründe zugunsten einer zentralen Beschaffung durch die öffentliche Hand.

Auf einen Blick – Vorteile im kommunalen Beschaffungsprozess durch eine zentrale Beschaffungsorganisation

1. Verbrauchsübersicht über benötigte Waren und Dienstleistungen
2. Transparenz bezüglich der Einkaufsmengen
3. Kontrollmöglichkeiten durch Transparenz und Produktübersicht
4. Reduzierung von Verwaltungskosten
5. Einkauf zu einheitlichen Preisen und Konditionen in der gesamten Verwaltung
6. Rechtssicherheit und hohe vergaberechtliche Kompetenz durch Beschaffungsspezialistinnen und -spezialisten
7. Stetige Marktanalyse führt zu stärkeren Verhandlungspositionen und besseren Preisen
8. Bedarfsbündelung ermöglicht bessere Preise

Jedoch hat die Reinform der zentralen Beschaffung auch Nachteile. So kann es sein, dass es ohne einen engen Kontakt zwischen den Beschaffungsverantwortlichen und den einzelnen Fachabteilungen zu einem geringeren Überblick über die genauen Anforderungen der Bedarfsträger kommt. Die zentrale Beschaffung gilt zudem als unflexibel und schwerfällig und ist für lange Entscheidungsprozesse und Informationswege bekannt.

Allerdings können die Nachteile abgeschwächt werden, wenn eine zentrale Beschaffung von einzelnen Gütern und Dienstleistungen, die von mehreren Bedarfsträgern benötigt werden, eingeführt wird. Die zentrale Beschaffung von sogenannten C-Artikeln kann für eine Kommune besonders sinnvoll sein. C-Artikel haben meist einen geringen Warenwert, aber einen sehr hohen Mengenanteil. Trotz ihres geringen Anteils am Beschaffungsvolumen sind sie daher für einen großen Teil des Aufwands bei der Beschaffung verantwortlich. Die C-Artikel werden durch eine sogenannte ABC-Analyse zur Klassifizierung von Beschaffungsobjekten ermittelt.¹² Die ABC-Analyse ist eine Vorgehensweise zur Einteilung von Objekten in drei Klassen (nach absteigender Bedeutung). Die Materialwirtschaft ist dabei nur ein Anwendungsbereich für die ABC-Analyse.¹³ Für die Einteilung wird hier das Verbrauchsmengen-Verbrauchswert-Verhältnis genutzt. A-Teile sind durch einen geringen mengenmäßigen Anteil an der Verbrauchsmenge mit einem hohen Wertanteil gekennzeichnet. B-Teile haben einen mittleren mengenmäßigen Anteil und mittleren Wertanteil. C-Teile hingegen haben einen hohen mengenmäßigen Anteil und einen geringen Anteil am Verbrauchswert. Viele C-Artikel sind Waren von kurzer Lebensdauer, beispielsweise Büromaterialien, Reinigungsmittel, Hygienepapiere und Waren aus dem Bereich Arbeitsschutz. Diese Artikel werden von allen Kommunen regelmäßig beschafft und zudem benötigen fast alle Fachbereiche C-Artikel. Daher sind C-Artikel dafür bekannt, dass der große administrative Beschaffungsaufwand unverhältnismäßig hohe Prozesskosten verursacht, die den Bestellwert übersteigen. Wenn viele verschiedene, dezentral organisierte Stellen unabhängig voneinander C-Teile einkaufen, können darüber hinaus Einkaufsvorteile aufgrund mangelnder Bedarfs- und Lieferoptimierung nicht genutzt werden. Eine elektronische Beschaffung durch Katalogsysteme bietet sich besonders für C-Artikel an, um die Prozesskosten zu senken. Laut der Studie „Elektronische Beschaffung 2015: Stand der Nutzung und Trends“ des Bundesverbands Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME) konnten durch Katalogsysteme die Prozesskosten

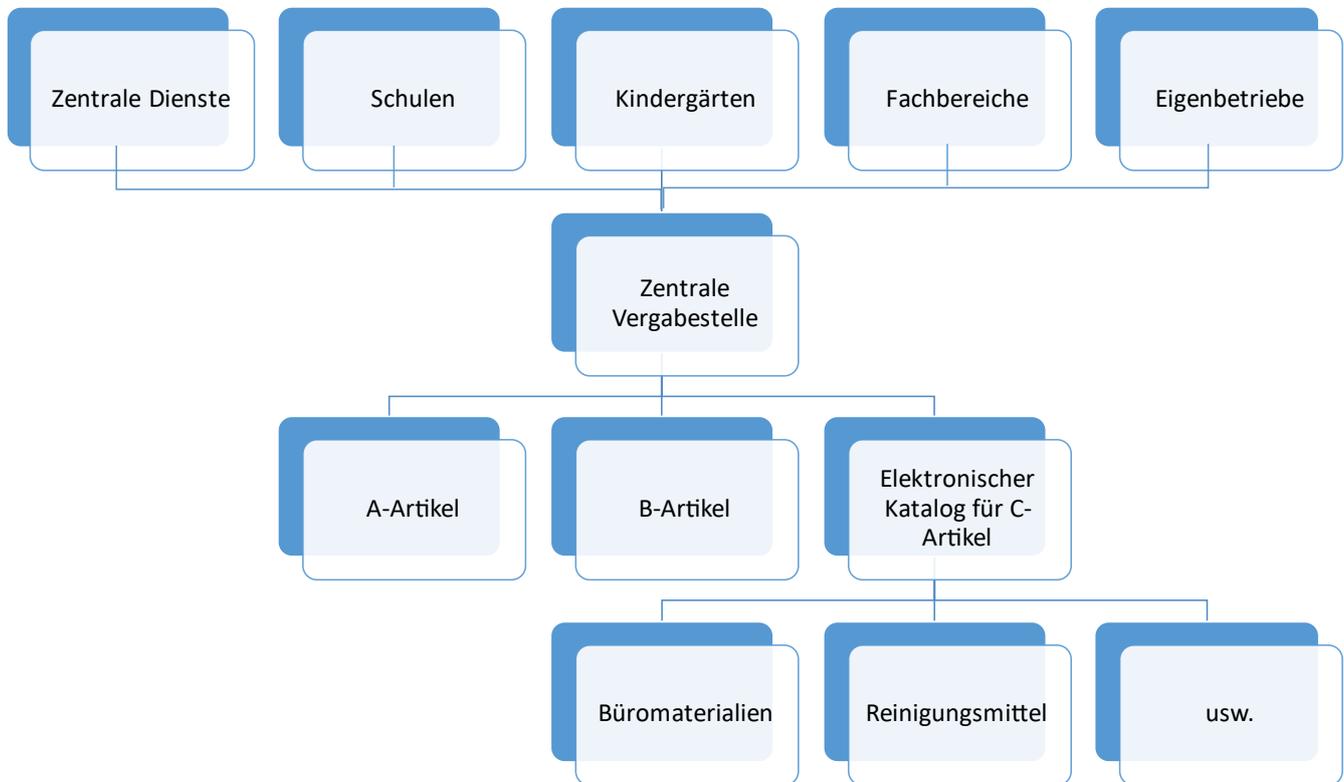
10 Vgl. Hirschsteiner, G. (2006), S. 123.

11 Vgl. Fricke, W. (1961), S. 33f.

12 Vgl. Schlatt, A. (2013).

13 Vgl. Streit, M. (2010), S. 5.

Abbildung 4: Die zentrale Beschaffung mithilfe eines elektronischen Katalogs



Quelle: eigene Darstellung

bei C-Artikeln um durchschnittlich 26,8 Prozent gesenkt werden.¹⁴

Ein elektronischer Beschaffungskatalog ist ein Katalog, „der eine übersichtliche und multimediale elektronische Abbildung von angebotenen Produkten und Dienstleistungen eines oder mehrerer Lieferanten ermöglicht, und [aus] einem prozessoptimierenden, zumeist auf der Internettechnologie [...] basierenden System zur Abwicklung der Bestellungen“¹⁵ besteht. Es gibt drei Grundmodelle für elektronische Kataloge. Bei einer internen Katalogverwaltung erstellt und pflegt das bestellende Unternehmen oder die bestellende Kommune den Katalog aus Angeboten ausgewählter Lieferanten. In einer zweiten Variante pflegt der Lieferant den Katalog und gewährt den bestellenden Unternehmen oder

Kommunen Zugriff über das Internet. Oder aber es gibt einen Dienstleister, der die Angebote verschiedener Lieferanten als Internetkatalog zusammen- und zur Verfügung stellt.¹⁶

Die Form der Beschaffung verändert sich durch die Kombination von zentraler Beschaffung und elektronischem Einkaufskatalog wie in Abbildung 4 dargestellt.

3.2 Nachhaltige Beschaffung

Um verstehen zu können, wie die öffentliche Beschaffung überhaupt als nachhaltig gelten kann, muss zunächst der Begriff Nachhaltigkeit betrachtet werden. Seinen Ursprung hat der Begriff Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft. Hans-Karl von Carlowitz beschreibt bereits im Jahr 1713 das Prinzip der Nachhaltigkeit und erklärt, dass der Fortbestand eines Waldes sichergestellt werden kann, wenn nur so viel Holz geschlagen

14 Vgl. Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (2015), S. 14.

15 Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (2015), S. 1.

16 Vgl. Streit, M. (2010), S. 14.

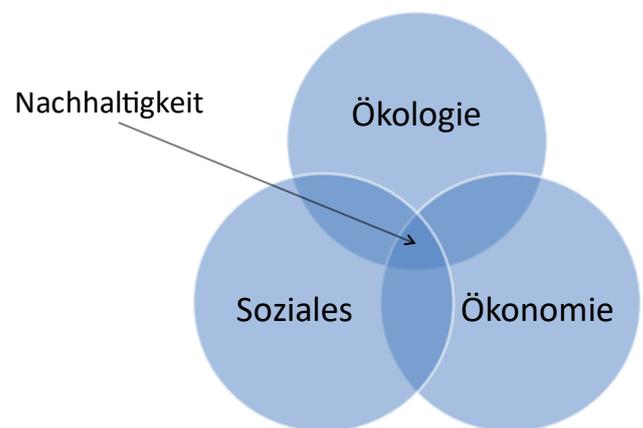
wird, wie durch Aufforstung wieder nachwachsen kann. Dabei spricht er von einer „nachhaltenden Nutzung“.¹⁷ Spätestens seit Veröffentlichung des Abschlussberichts der Brundtland-Kommission der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1987 gibt es eine viel zitierte Definition für Nachhaltigkeit. In „Our Common Future“¹⁸ („Unsere gemeinsame Zukunft“) wird nachhaltige Entwicklung als Entwicklung definiert, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“.¹⁹ Diese Definition aus dem Brundtland-Bericht geht auf die Befriedigung von Bedürfnissen ein unter Einforderung von Gerechtigkeitsaspekten.

Dabei werden zwei Arten von Gerechtigkeit verlangt: erstens die Verteilungsgerechtigkeit zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, die als intragenerationelle Gerechtigkeit bezeichnet wird; zweitens Gerechtigkeit als Ausgleich zwischen heutigen und zukünftigen Generationen, welche als intergenerationelle Gerechtigkeit beschrieben wird.²⁰ Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung wurde schließlich auf der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 für 178 Nationen verpflichtend. Die damals verabschiedete Rio-Deklaration und die Agenda 21 fordern in ihrem Grundsatz 4, dass der Umweltschutz nicht getrennt vom Entwicklungsprozess betrachtet werden darf, weil er Bestandteil dieses Prozesses ist.²¹

Trotz dieser beiden allgemein anerkannten und prägenden Definitionen aus den Jahren 1987 und 1992 gab es immer wieder Versuche, den Begriff Nachhaltigkeit aus der Sicht bestimmter Situationen oder Perspektiven zu erläutern. Daher fehlt eine umfassend gültige Definition bis heute. Jedoch haben sich durch die zahlreichen Definitionsversuche drei Aspekte herauskristallisiert, die heute als die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit verstanden werden und deren Prinzip umfassend erläutern.²² So kann

Nachhaltigkeit dann entstehen, wenn die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales beachtet werden.²³ Im Laufe der Zeit haben sich wiederum verschiedene Modelle entwickelt, die die drei Dimensionen und das Prinzip der Nachhaltigkeit darstellen (Abbildung 5). Die wichtigsten sind das Säulen-Modell, das Dreiklang-Modell und das Nachhaltigkeitsdreieck.²⁴ Doch trotz des jeweils unterschiedlichen konzeptionellen Aufbaus der Modelle gilt in jedem Falle, dass alle drei Dimensionen zusammenzuführen sind.

Abbildung 5: Die drei Dimensionen der Nachhaltigkeit



Quelle: eigene Darstellung nach Hauff, F. (2016), S. 11

Die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit berücksichtigt alle Aspekte, die die Umwelt betreffen. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen muss beachtet werden und ist Voraussetzung für die beiden anderen Dimensionen, wodurch die ökologische Dimension höchsten Stellenwert erhält.²⁵ Körperliche Unversehrtheit steht im Zentrum der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit, wozu unter anderem die Bekämpfung von Armut, Ungleichheit, Ausbeutung, Diskriminierung, Kinder- und Zwangsarbeit als Ziele gezählt werden.²⁶ Die Erreichung der ökologischen und sozialen Dimensionen kann nur gelingen,

17 Pufé, I. (2014), S. 16.

18 Vgl. Vereinte Nationen (1987).

19 Hauff, V. (1999), S. XV.

20 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 10.

21 Vgl. Vereinte Nationen (1992), S. 1.

22 Vgl. Spindler, E. A. (2012), S. 4.

23 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 11.

24 Vgl. Pufé, I. (2014), S. 17.

25 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 12.

26 Vgl. Balderjahn, I. (2013), S. 28.

wenn die ökonomische Dimension berücksichtigt wird. Als ökonomische Bedingung ist die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend, denn nur Unternehmen, welche wettbewerbsfähig sind, haben das Potenzial, sich ökologisch und sozial zu engagieren. Allerdings darf die Wettbewerbsfähigkeit nicht durch Missachtung sozialer und ökologischer Belange bzw. zu deren Lasten erreicht werden. Neben der Wettbewerbsfähigkeit spielt auch der mit der Geschäftsfähigkeit verbundene ökonomische Nutzen für die Gesellschaft eine wichtige Rolle. So muss ein möglichst gutes Versorgungsniveau zur Erfüllung gesellschaftlicher Ziele erreicht werden. Unternehmen können einen angemessenen Lebensstandard schaffen, indem sie unter anderem faire Löhne zahlen und existenzsichernde Beschäftigungsverhältnisse ermöglichen, um einen Beitrag zu dieser Dimension der Nachhaltigkeit zu leisten.²⁷

Demnach bedeutet eine nachhaltige öffentliche Beschaffung, dass öffentliche Auftraggeber in ihrer Beschaffung von Produkten und Dienstleistungen alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit berücksichtigen müssen. Dies erweist sich in der Praxis aber bisher als sehr schwierig. Oft liegt der Schwerpunkt der nachhaltigen Beschaffung auf den Umweltaspekten und somit auf der ökologischen Dimension. Eine umweltfreundliche Beschaffung kann nur als Teilaspekt zur Nachhaltigkeit beitragen – mit dem Ziel, einer nachhaltigen Entwicklung näher zu kommen. Glücklicherweise stößt die Integration sozialer Aspekte in den letzten Jahren auf ein wachsendes Interesse in der öffentlichen Beschaffung. Es gibt immer mehr Bestrebungen von Kommunen und zivilgesellschaftlichen Organisationen, gemeinsam Pilotprojekte in diesem Bereich zu realisieren.

Grundsätzlich sollte die nachhaltige öffentliche Beschaffung als ein Prozess verstanden werden, in dessen Verlauf Waren und Dienstleistungen eingekauft werden, die sich hinsichtlich ökologischer, ökonomischer und sozialer Aspekte von der Herstellung bis zur Entsorgung vorteilhafter ausnehmen als vergleichbare konventionelle Waren und Dienstleistungen.

Aus ökonomischer Sicht müssen die Folgekosten und nicht nur der Kaufpreis beachtet werden.²⁸ Bei der ökologischen Komponente geht es darum, Umweltbelastungen zu reduzieren und gleichzeitig das Angebot umweltfreundlicher Produkte und Dienstleistungen zu verbessern. Es soll Gütern der Vorzug gegeben werden, die beispielsweise keine giftigen Emissionen ausdünsten, geräuscharm, energiesparend, ressourcenschonend sind und Schadstoffeinträge in die Natur verringern. Als Werkzeug können die Lebenszykluskosten berücksichtigt und bestimmte Gütezeichen verlangt werden. Bei den Lebenszykluskosten werden neben den Investitionskosten auch die Betriebs- und Entsorgungskosten von Waren bei der Zuschlagserteilung bewertet.

Die Ziele der sozialen Dimension werden mit der Beschaffung von Produkten berücksichtigt, bei deren Herstellung Sozialstandards eingehalten werden. Wenn von Sozialstandards die Rede ist, dann sind soziale, menschen- und arbeitsrechtliche Kriterien gemeint, wie die Kriterien des Fairen Handels und die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO).

27 Vgl. Balderjahn, I. (2013), S. 29f.

28 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 28.

Auf einen Blick – Die Kriterien des Fairen Handels und die ILO-Kernarbeitsnormen

Die Kriterien des Fairen Handels

Im Jahr 2009 hat die EU-Kommission in einer Mitteilung Kriterien des Fairen Handels definiert:²⁹

- Ein fairer Preis, der einen fairen Lohn garantiert
- Teilzahlungen im Voraus, wenn die Erzeugerin bzw. der Erzeuger dies wünscht
- Langfristige, stabile Beziehungen zu den Erzeugerinnen und Erzeugern
- Transparenz und Rückverfolgbarkeit während der gesamten Lieferkette
- Berücksichtigung der acht ILO-Kernarbeitsnormen bei der Herstellung
- Achtung der Umwelt, Schutz der Menschenrechte sowie Frauen- und Kinderrechte und Achtung traditioneller Produktionsmethoden
- Kapazitätsaufbau und Stärkung der Fähigkeiten der Erzeugerinnen und Erzeuger
- Unterstützung der Erzeugerinnen und Erzeuger bei der Produktion und bei den Marktzugängen
- Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung in Bezug auf faire Produktion
- Beurteilung der Auswirkungen der Maßnahmen des Fairen Handels

Die ILO-Kernarbeitsnormen

Die Internationale Arbeitsorganisation ist eine Sonderorganisation der Vereinten Nationen. Ihre Aufgabe ist es, internationale Arbeits- und Sozialstandards zu formulieren und auf ihre Einhaltung zu achten. Vier Grundprinzipien bestimmen das Selbstverständnis und Handeln der ILO: die Beseitigung der Zwangsarbeit, die Abschaffung der ausbeuterischen Kinderarbeit, die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen sowie das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf.

Diese Grundprinzipien haben in acht Übereinkommen, den Kernarbeitsnormen, ihre konkrete Ausgestaltung erfahren:

- Übereinkommen 29: Beseitigung der Zwangs- und Pflichtarbeit
- Übereinkommen 87: Recht auf Vereinigungsfreiheit und Schutz des Vereinigungsrechts
- Übereinkommen 98: Recht auf Vereinigungsfreiheit und auf Kollektivverhandlungen
- Übereinkommen 100: Gleichheit des Entgelts für Frauen und Männer
- Übereinkommen 105: Abschaffung der Zwangsarbeit
- Übereinkommen 111: Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf
- Übereinkommen 138: Einführung eines gesetzlichen Mindestalters
- Übereinkommen 182: Verbot der ausbeuterischen Kinderarbeit und Einführung unverzüglicher Maßnahmen zur Beseitigung ihrer schlimmsten Formen

Näheres zu den ILO-Kernarbeitsnormen und fairer kommunaler Beschaffung finden Sie in unserer Publikation „Dialog Global“ Nr. 42 (siehe Anhang).

Die nachhaltige öffentliche Beschaffung unter Berücksichtigung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Kriterien bringt einige Vorteile mit sich, auf die hier nur kurz eingegangen werden soll.

Das Potenzial einer nachhaltigen öffentlichen Beschaffung wird deutlich, wenn das Beschaffungsvolumen, das bereits in der Einleitung erwähnt wurde, zugrunde gelegt wird. Sieht man sich die bisher existierenden Studien und Vergleiche an, wird deutlich, dass die vorhandene Marktmacht der öffentlichen Hand noch längst nicht ausgenutzt wird. Die bisherigen Studien beschreiben meist die Beschaffung nach umweltfreundlichen Gesichtspunkten und Möglichkeiten – selbst diese werden nicht vollumfänglich genutzt. Soziale Aspekte werden bei der Auftragsvergabe noch seltener berücksichtigt.

29 Vgl. Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2009), S. 6.

Aber warum ist es so wichtig, dieses Potenzial auszunutzen? Neben den positiven sozialen und ökologischen Effekten für die Menschen und die Umwelt weltweit kann ein Beitrag zu einer gerechteren Handelsordnung geleistet werden. Der Einsatz der kommunalen Marktmacht fördert das allgemeine Angebot an nachhaltigen Produkten und Dienstleistungen. Die Kommune kann als Vorbild auftreten und ihr Engagement für Nachhaltigkeit demonstrieren sowie damit verbunden die lokale Bevölkerung motivieren, ihr Konsumverhalten entsprechend umzustellen. Darüber hinaus stärkt die Kommune mit einer nachhaltigen Beschaffung ihr Profil für eine gerechte Welt. Zudem erhöhen ökologische und soziale Anforderungen die Qualität von Waren und Dienstleistungen, da beispielsweise bei Waren die Langlebigkeit gefördert wird. Die Umstellung des kommunalen Einkaufs auf eine nachhaltige Beschaffung kann durch Bietergespräche den Austausch mit Lieferanten und Herstellern fördern. Dies stärkt die wirtschaftliche Beziehung untereinander. Rein wirtschaftlich gesehen führt die Beachtung der Lebenszykluskosten sogar zu Einsparungen. Laut einer Studie des Öko-Instituts im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt aus dem Jahr 2015 kann die umweltfreundliche Beschaffung zu einer Kostenentlastung von rund 38 Millionen Euro pro Jahr führen, einer Kosteneinsparung von 3,8 Prozent für das Land Berlin. Für die Studie wurden 15 häufig beschaffte Produktgruppen untersucht und jeweils eine umweltverträgliche einer konventionellen Variante gegenübergestellt.³⁰

Laut Florian Hepperle³¹ eignet sich die kommunale Ebene besonders als Hebel, um Nachhaltigkeit umzusetzen und ein Signal an die landes- und bundespolitische Ebene zu senden. Denn durch die Nähe zur Bevölkerung fällt es meist leichter, neue Ideen umzusetzen. Die kommunalen Beschaffungsstellen sind auch aufgrund ihrer größeren Flexibilität im Vergleich zu höheren Ebenen geeigneter, das Thema Nachhaltigkeit anzugehen. Außerdem ist es auf kommunaler Ebene eher üblich, von Erfahrungen anderer Kommunen zu lernen und sich somit an anderen Städten und Gemeinden zu orientieren. Die Anerkennung für

Vorreiter auf der kommunalen Ebene führt zu weiterer Motivation.

Kann eine zentral gesteuerte nachhaltige Beschaffung diese Vorteile besser realisieren? Zeigt das Beispiel des elektronischen Einkaufskataloges der Landeshauptstadt Mainz eine Möglichkeit auf, wie das Potenzial einer nachhaltigen Beschaffung effektiver genutzt werden kann, und kann dies andere Kommunen motivieren, sich daran zu orientieren?

Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wird im nächsten Kapitel der elektronische Einkaufskatalog der Stadt Mainz genauer betrachtet, bevor im übernächsten Kapitel der Nachhaltigkeitsaspekt des Kataloges vorgestellt wird.

30 Vgl. Öko-Institut e.V. (2015).

31 Vgl. Hepperle, F. (2016), S. 31.

4. DER ELEKTRONISCHE EINKAUFSKATALOG DER STADT MAINZ

2015 wurden 1,1 Millionen Euro über den Katalog der Landeshauptstadt abgewickelt. Das eigentliche Beschaffungsvolumen lag deutlich darüber. Es wurden Produkte und Dienstleistungen aus 40 Sortimenten eingekauft. 35 Lieferanten liefern die bestellten Produkte an etwa 200 Abnahmestellen in der Stadt, darunter beispielsweise verschiedene Fachbereiche, Kindergärten oder Schulen. Bei der Stadt Mainz gibt es 640 Einkäuferinnen und Einkäufer. Daher kann in Mainz nicht von einer zentralen Beschaffung geredet werden, wie sie in ihrer Reinform in Kapitel 3.1 vorgestellt wurde. Die Stadt Mainz bezeichnet ihre Beschaffung selbst als strategische Beschaffung, denn „die Beschaffung erfolgt dezentral, jedoch werden zentral wesentliche Entscheidungen getroffen, Rahmenverträge ausgehandelt und Standards gesetzt“, wie Herr Hellenbrand von der Abteilung Vergabe und Einkauf der Stadt Mainz erläutert. Die einzelnen Fachbereiche kaufen demnach selbst ein. Die Einkäuferinnen und Einkäufer können sich bei Standardprodukten, also C-Artikeln, in einem elektronischen Einkaufskatalog bedienen. A- und B-Artikel werden selbstständig oder ab 10.000 Euro Einkaufswert, wie beispielsweise bei Feuerwehrfahrzeugen, unter Zusammenarbeit mit der Zentralen Verdingungsstelle beschafft. Die Abteilung Vergabe und Einkauf besteht aus derzeit elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zwei von ihnen sind für den Einkauf zuständig, die weiteren für Vergaben.

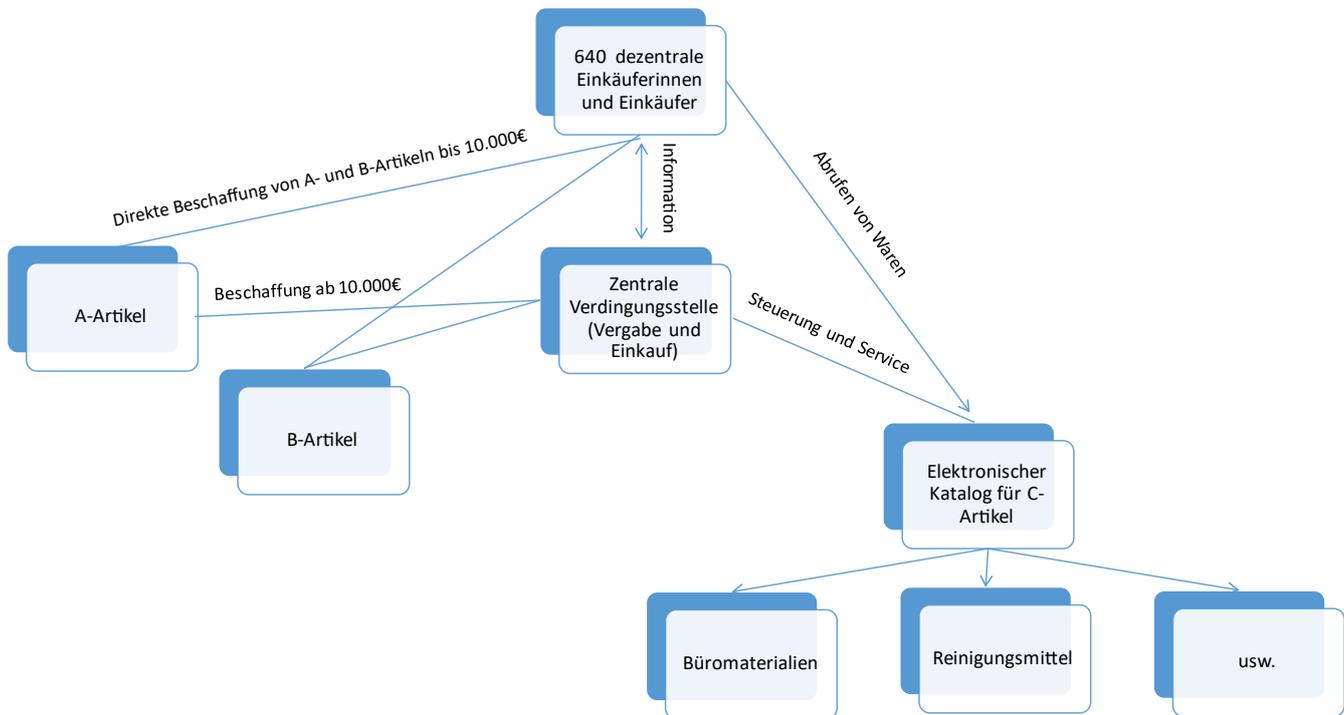


Herr Hellenbrand, Mitarbeiter der Zentralen Verdingungsstelle bei der Landeshauptstadt Mainz © Bianca Janz

4.1 Hintergrund

Wie bei vielen anderen Kommunen war die Beschaffung der Stadt Mainz über viele Jahre durch fehlende Transparenz gekennzeichnet. Es gab beispielsweise keine Übersicht zu Preisen für Produktgruppen. So konnte vor der Einführung des elektronischen Einkaufskataloges nicht angegeben werden, wie viel Geld für Fahrzeuge, Bleistifte oder Getränke bei der Stadt Mainz insgesamt ausgegeben wurde. Diese Zahlen waren schlicht nicht aus der Buchhaltung herauszulesen. Die Verdingungsstelle der Stadt hatte das Ziel, durch mehr Transparenz mehr Wirtschaftlichkeit zu erzielen, und hat daher den Impuls gegeben, dass ein elektronischer Einkaufskatalog eingeführt wird. Da im Bereich des Allgemeinbedarfs prinzipiell jedes Mitglied der Kommunalverwaltung als interne Kundin bzw. interner Kunde des Einkaufs infrage kommt, hat sich Mainz für die Nutzung eines elektronischen Katalogs entschieden, um jede Kundin und jeden Kunden schnell und kostengünstig zu bedienen. Die Stadt Mainz ist im Jahr 2003 an die Firma TEK herangetreten, die zum damaligen Zeitpunkt einen elektronischen

Abbildung 6: Die Beschaffungsorganisation der Stadt Mainz



Quelle: eigene Darstellung

Einkaufskatalog für Kommunen entwickelt hatte. Dabei war der Katalog der Firma TEK Service AG aus Lörrach im Jahr 2000 ursprünglich als Dienstleistung für kleine und mittlere Unternehmen entwickelt worden. Durch die Nähe zur Verwaltung der Stadt Lörrach wurde schnell deutlich, dass Kommunen großes Interesse an der Möglichkeit haben, mithilfe eines elektronischen Einkaufskataloges ihre Beschaffung zu managen. Als Pilotprojekt wurde der Stadt Mainz ein elektronischer Einkaufskatalog angeboten, der im Laufe der Zeit durch Anpassung an die speziellen Anforderungen in Mainz weiterentwickelt wurde. Dies erfolgte zunächst, ohne die politischen Gremien einzubeziehen. Die Realisierung des Pilotprojektes erfolgte im Rahmen eines EDV-Projektes und unter Information des Personalrats. Im Jahr 2004 wurde schließlich der elektronische Einkaufskatalog eingeführt. Mit der Einführung des elektronischen Einkaufskataloges hat sich die Beschaffungsorganisation in Mainz folgendermaßen verändert:

Da die 640 Einkäuferinnen und Einkäufer ihren Bedarf an Standardprodukten (Ver- und Gebrauchsartikel) jetzt über den elektronischen

Einkaufskatalog decken sollten, wurden Informationsveranstaltungen und Schulungen durchgeführt. So kam es dazu, dass nach der Einführung 640 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Mainz in drei Tagen über den elektronischen Einkaufskatalog informiert und in der Anwendung geschult wurden. Die Schulungen wurden von der Zentralen Verdingungsstelle durchgeführt. Der Landeshauptstadt Mainz entstanden durch die Einführung des elektronischen Einkaufskataloges im Jahr 2004 keine Kosten. Die Nutzung des Katalogs wird durch monatliche Lizenzgebühren finanziert. Mainz hat sich ganz bewusst für diese Variante entschieden, da der Katalog somit als Prozess ständig weiterentwickelt werden kann. Er wird erweitert, alternative Produkte werden eingestellt oder können auch ganz aus dem Katalog gestrichen werden, um besser auf die Bedürfnisse eingehen zu können. Alternativ bestand die Möglichkeit, eine einmalige Zahlung für die Einführung des Katalogs zu vereinbaren. Dadurch wäre jedoch ein starres System entstanden, das nur geringe Anpassungen ermöglicht hätte, da die technische Betreuung gefehlt hätte. Nach einer einjährigen Testphase wurden schließlich die politischen Gremien

informiert. Durch die positiven Rückmeldungen, vor allem seitens des Wirtschaftsausschusses, wurde das Projekt letztlich erfolgreich in Mainz implementiert.

4.2 Inhalt und Anwendung des Katalogs

Der elektronische Einkaufskatalog der Stadt Mainz ist als offenes System gestaltet. Produkte werden in 40 Produktgruppen aufgelistet. Derzeit umfasst der Katalog ungefähr 35.000 Produkte. Jedoch sind insgesamt 2,5 Millionen Artikel bestellbar, da spezielle Waren, beispielsweise Werkzeuge, Spiel- oder Bastelwaren, im Katalog durch einen Link zu einem Onlineshop eines Lieferanten zur Verfügung stehen. Inhaltlich verwaltet wird der Katalog von der Zentralen Verdingungsstelle. Sie ist für die Produktinformationen zuständig, die im Katalog angezeigt werden, und schließt die Rahmenverträge mit den Lieferanten ab. Dadurch wird sie gleichzeitig zu einer Steuerungs- und Service-Instanz für alle dezentralen Stellen und ist für die Informationsversorgung der internen Kunden über das Intranet zuständig. Technisch wird der Katalog weiterhin vom Dienstleistungsunternehmen TEK betreut, das den Katalog entwickelt hat. Ganz praktisch sieht es so aus, dass die Einkäuferinnen und Einkäufer ihre benötigten Waren im Katalog bestellen, und der Lieferant oder der Hersteller, mit dem der entsprechende Rahmenvertrag für die benötigte Ware abgeschlossen wurde, liefert direkt an eine der 200 Anlieferadressen, die den Einkauf getätigt hat.

Je nach Aufgabenbereich der Fachabteilungen gibt es Zugriffsrechte für bestimmte Produktgruppen. So können Werkzeuge nur Ämter einkaufen, die auch Werkzeuge benötigen. Dennoch kann die gesamte Sortimentsliste eingesehen werden. Die Zugriffsrechte werden ebenfalls von der Zentralen Verdingungsstelle freigeschaltet. Auch hier muss das System flexibel sein, denn wie Herr Hellenbrand berichtet, ist für ihn nicht immer leicht einzuschätzen, welche Abteilung welche Produkte benötigt. Beispielsweise war mit der Aufnahme von fair gehandelten Bananen in den Einkaufskatalog zunächst die Freischaltung für Kindergärten und Schulen angedacht. Das Sportdezernat hat dann ebenfalls Zugriff auf die Bananen angemeldet, um sie bei dem jährlich stattfindenden Gutenberg-Marathon auszugeben.

Ist ein bestimmtes Produkt nicht im Katalog zu finden, können die Einkäuferinnen und Einkäufer eine Artikelanfrage über den Katalog tätigen und so die Zentrale Verdingungsstelle über den Bedarf informieren. Oder aber das gewünschte Produkt kann direkt, außerhalb des Kataloges, eingekauft werden. An diesem Punkt muss die Stadt Mainz flexibel bleiben. Bei eiligen Bedarfen muss gewährleistet sein, dass man auch zu den Konditionen der Stadt einkaufen kann – im Idealfall ebenfalls bei den vertraglich gebundenen Lieferanten. Bislang gibt es keine Lösung für diese Vorgehensweise. Der anvisierte transparente Einkauf wird damit teilweise unterlaufen. Durch ein Rundschreiben des Rechnungsprüfungsamtes, das allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern den elektronischen Einkaufskatalog nochmals deutlich dargelegt hat, kam es anschließend zu einem nachweisbaren Anstieg der Nutzung des elektronischen Katalogs. Dennoch bleibt die Möglichkeit eines Direkteinkaufs von Produkten mit spezifischen Eigenschaften oder Kriterien, die nicht oder noch nicht im Katalog vorhanden sind, weiterhin bestehen. Generell gilt, dass diese Einkäufe vom Budget der Fachämter bezahlt werden müssen. Neben den Artikelanfragen kommt es immer wieder vor, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an die zentrale Beschaffungsstelle herantreten und Anregungen geben, wenn sie ein innovatives neues Produkt kennengelernt haben.

Dank der verbesserten Übersicht über benötigte Waren ist es bereits zu einer Reduzierung des Angebots gekommen. Produkte, die nur selten bestellt werden, können durch die zentrale Betreuung der Beschaffungsstelle im Auge behalten werden. Kommt es zu keinen weiteren Bestellungen, können sie aus dem Katalog entfernt werden.

Die Standardisierung einzelner Produkte, die als Vorteil einer zentralen Beschaffung gilt, kann sich in der Praxis als schwierig erweisen, da die verschiedenen Fachabteilungen auch unterschiedliche persönliche oder fachliche Ansprüche an bestimmte Produkte haben. In Mainz gab es erste Versuche, Standards zu setzen, doch wie das Beispiel Standardisierung eines Bleistiftes gezeigt hat, ohne viel Erfolg. Die Idee war, die Fülle an verschiedenen Bleistiften zu reduzieren und nur einen einzigen Bleistift in den Katalog aufzunehmen, der von allen Fachämtern genutzt werden kann. Herr Hellenbrand schlug den Ämtern zunächst einen Bleistift mit Härtegrad HB vor. Daraufhin meldeten sich Ämter, die einen eher weichen Bleistift wünschten, da dort stenografiert wird, wozu man weiche Bleistifte benötigt, weil der Stift manchmal stärker aufgedrückt werden muss, um breitere Linien zu ziehen. Vor diesem Hintergrund wurde ein weicherer Bleistift vorgeschlagen, aber das Stadtplanungsamt kann keine weichen Bleistifte nutzen, da die Baupläne sehr genau sein müssen und hierfür ein sehr harter Bleistift benötigt wird. Der Härtegrad des Bleistifts konnte somit nicht standardisiert werden. Ein nächster Versuch betraf die Standardisierung der Farbe des Bleistiftes, was ebenfalls zu unvorhergesehenen Schwierigkeiten führte. Denn das Grünamt bevorzugt knallige, leuchtende Farben, damit die Stifte in den Beeten nicht verloren gehen. Folglich wurde der Vorschlag von einheitlich grünen Bleistiften wieder verworfen.

An diesem Beispiel wird ersichtlich, wie intensiv die Kommunikation der Zentralen Verdingungsstelle mit den einzelnen Fachabteilungen tatsächlich sein kann. Der enge Kontakt bzw. die Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist eine Voraussetzung für das Funktionieren des Einkaufskataloges. Erst durch die Verbreitung von Informationen über Telefone, Infopost und Intranet kann der Einkaufskatalog effektiv genutzt werden.

Die Stadt Mainz hat mit der Einführung des elektronischen Katalogs einige Vorteile für ihre Beschaffung generiert. Neben der besseren Erfassung von Beschaffungsvorgängen und der damit verbundenen Schaffung von mehr Transparenz gibt es nun die Möglichkeit, Kriterien und Standards festzulegen. Die Produktvielfalt konnte reduziert werden, und weil an den elektronischen Einkauf in Mainz die gesamte Verwaltung angeschlossen ist, konnten zudem enorme Kosteneinsparungen erzielt werden. Wie bereits in der Theorie der zentralen Beschaffung erläutert konnten auch in der Praxis mit dem gebündelten Einkauf sowohl die Einkaufspreise als auch die mit den Bestellungen verbundenen Prozesskosten gesenkt werden. Das Personal der Zentralen Verdingungsstelle stellt ein großes Fachwissen bereit, das zu einer rechtssicheren Beschaffung führt.

5. DIE WEITERENTWICKLUNG: DER NACHHALTIGE ELEKTRONISCHE EINKAUFSKATALOG

Bereits im Jahr 1997 hat die Stadt Mainz mit dem Beschluss zur „Zukunftsinitiative Mainz – Lokale AGENDA 21“ das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung als Grundlage einer nachhaltigen Vergabe festgelegt. Mit nachfolgenden Beschlüssen und Festlegungen wurde in den Folgejahren die Basis geschaffen, um bei der Vergabe von Bau-, Dienst- und Lieferleistungen ökologische Erfordernisse, soziale Anforderungen und wirtschaftliche Effizienz stärker zu berücksichtigen. In den Umweltleitlinien der Stadt Mainz aus dem Jahr 1999 wurde zunächst die Berücksichtigung von Zielen des Umweltschutzes bei der Beschaffung verankert. Im Jahr 2002 beschloss der Stadtrat schließlich, dass keine Produkte aus ausbeuterischer Kinderarbeit zu beschaffen sind. In einem Zwischenschritt unterzeichnete die Stadt Mainz im Jahr 2007 die Millenniumserklärung mit dem Ziel, die Entwicklungsziele auch im Bereich der Beschaffung umzusetzen. Es sollte zu einem vermehrten Einsatz von umweltfreundlichen und fair gehandelten Produkten kommen, die Verwendung von Recyclingpapier sollte letztlich konsequent umgesetzt werden und Produkte, die durch Kinderarbeit entstanden sind, sollten nicht mehr beschafft werden. Ebenfalls im Jahr 2007 wurde in der Allgemeinen Dienst- und Geschäftsanweisung (AGA) festgelegt, dass im Beschaffungsprozess bei der Vergabe von Bau-, Dienst- und Lieferleistungen Umweltgesichtspunkte in die Entscheidung einzubeziehen sind. Die genaue Ausgestaltung wurde durch das Rundschreiben „Umweltfreundliche Beschaffung und Vergabe“, das an alle Fachämter verteilt wurde, ausgeführt. Am 1. September 2010 wurde schließlich die Einführung einer nachhaltigen Beschaffung durch den Mainzer Stadtrat beschlossen. Ökologische Erfordernisse, soziale Anforderungen und wirtschaftliche Effizienz sollen bei der Vergabe noch stärker als bisher berücksichtigt werden. Die schrittweise Einführung eines Kriterienkatalogs wurde mit diesem Beschluss zusätzlich festgehalten. Im Mai 2013 erhielt die Landeshauptstadt Mainz zudem die Auszeichnung

„Fairtrade Town“. Bei der Auszeichnung spielte auch der elektronische Einkaufskatalog der Stadt eine Rolle.

Auf einen Blick – Grundlagen der Landeshauptstadt Mainz zur Nachhaltigkeit

- 1997 Beschluss „Zukunftsinitiative Mainz – Lokale AGENDA 21“: Leitbild der nachhaltigen Entwicklung als Grundlage einer nachhaltigen Vergabe
- 1999 Verankerung von Zielen des Umweltschutzes bei der Beschaffung in den Umweltleitlinien
- 2002 Stadtratsbeschluss zur Beschaffung von Produkten ohne ausbeuterische Kinderarbeit
- 2007 Unterzeichnung der Millenniumserklärung mit dem Ziel, die Entwicklungsziele auch im Bereich der Beschaffung umzusetzen
- 2007 Allgemeine Dienst- und Geschäftsanweisung (AGA): Im Beschaffungsprozess bei der Vergabe von Bau-, Dienst- und Lieferleistungen sind Umweltgesichtspunkte einzubeziehen
- 2010 Stadtratsbeschluss zur Einführung einer nachhaltigen Beschaffung
- 2013 Landeshauptstadt Mainz wird zur „Fairtrade Town“

Das Grün- und Umweltamt und das Amt für Stadtentwicklung – die AGENDA-Koordinierungsstelle – haben sich sehr früh gemeinsam mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigt und bei zahlreichen Themen zusammengearbeitet. Beim Thema nachhaltige Beschaffung wurden die Abteilung Vergabe und Einkauf sowie das Hauptamt mit der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und die Hausdruckerei mit einbezogen. Somit konnte gewährleistet werden, dass die Umsetzung effektiv ausgestaltet werden konnte. Das Thema nachhaltige Beschaffung



Die Arbeitsgruppe Nachhaltige Beschaffung der Landeshauptstadt Mainz bei einem ihrer regelmäßigen Treffen © Bianca Janz

wird in Mainz seitdem von der AG Nachhaltige Beschaffung koordiniert.

Die Arbeitsgruppe besteht aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauptamtes (Amt 10), der Zentralen Verdingungsstelle (Amt 20), des Grün- und Umweltamtes (Amt 67) und des Amtes für Stadtentwicklung (Amt 12). Insgesamt sind fünf Personen in dieser AG aktiv und es finden regelmäßige Treffen alle sechs bis acht Wochen statt. Die AG erarbeitet bei diesen Treffen Sachstandsberichte, beschäftigt sich intensiv mit anstehenden Ausschreibungen und dient der Zentralen Verdingungsstelle als fachliche Beratung für die Einbeziehung von ökologischen und sozialen Aspekten. Des Weiteren informiert die AG Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Vorträge oder schreibt Artikel für das Intranet. Damit das Thema nicht nur theoretisch in Form von Texten und elektronischen Infos vermittelt wird, fand als Einstieg eine Schulung zur nachhaltigen Beschaffung von Büromaterialien statt. Unter dem Titel „Mein persönlicher Einkaufskorb“ sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht nur auf beruflicher Ebene, sondern auch privat angesprochen werden, um die Akzeptanz für das Thema zu erhöhen. Als ein Ergebnis der Schulung wurde festgestellt, dass die Einkäuferinnen und Einkäufer bisher keine Nachhaltigkeitsaspekte bei ihrer Beschaffung berücksichtigt hatten. Sie waren davon ausgegangen, dass die angebotenen Waren bereits nachhaltig seien, und ihnen war nicht bewusst, dass sie sich selbst mit den Produkten auseinandersetzen mussten. Die Mitarbeiterinnen

und Mitarbeiter der Fachämter tätigen die Einkäufe neben ihrer alltäglichen Arbeit. Dies erfolgt meist „nebenbei“ und muss möglichst schnell und unproblematisch vonstattengehen. Es wurde deutlich, dass es für die einzelnen Einkäuferinnen und Einkäufer nicht zumutbar ist, sich tief gehend mit den Vor- und Nachteilen einzelner Produkte zu beschäftigen, sodass Nachhaltigkeitsgesichtspunkte umfangreich berücksichtigt werden.

Die AG Nachhaltige Beschaffung erkannte das Potenzial des elektronischen Einkaufskataloges und beschloss, die bis dahin fehlenden Vorgaben für die Produktauswahl im Katalog zu ergänzen. In einem ersten Schritt starteten zwei Mitarbeiterinnen den Versuch, Nachhaltigkeitskriterien für den Bereich Papier zu identifizieren und zugänglich zu machen. Die umfangreiche Menge der angebotenen Produkte zeigte der AG Nachhaltige Beschaffung jedoch ihre Grenzen auf. Nach der Bewertung von Kaffee, Tee und Kopierpapier wurde deutlich, dass die zusätzlichen Informationen, die in einem speziell eingerichteten Informationsfeld bei der Produktbeschreibung sichtbar sind, nicht optimal sind. Mit den Buchstaben „S“ und/oder „U“ wurde die Sozialverträglichkeit bzw. die Umweltverträglichkeit des einzelnen Produkts gekennzeichnet, doch die Aussagekraft der gewählten Kennzeichnung stellte sich als problematisch heraus. Es wurde deutlich, dass ein eigenes Projekt zur Bewertung von Produktgruppen ins Leben gerufen werden musste, um eine sinnvolle Kategorisierung der Nachhaltigkeitsaspekte zu ermöglichen. Daraufhin wurde im Frühjahr 2016 ein



Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Schulung „Mein persönlicher Einkaufskorb“ der Stadt Mainz © Landeshauptstadt Mainz

Projekt zur Produktbewertung von Büromaterialien innerhalb des elektronischen Einkaufskataloges der Stadt Mainz mit finanzieller Unterstützung der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt aufgelegt.

5.1 Ziele des Projekts

Ziel des Projekts war die stärkere Ausrichtung des elektronischen Einkaufskataloges auf umweltfreundliche und fair gehandelte Produkte. Der Fokus wurde zunächst auf den Bereich der Büromaterialien gelegt – mit 2.598 Artikeln eine sehr umfangreiche Produktgruppe. Dennoch wurde sie für dieses Projekt ausgewählt, da in diesem Bereich bereits Standards existierten, die für eine Orientierung herangezogen werden konnten, und weil die darin enthaltenen Artikel am häufigsten von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Mainz beschafft werden. In Zukunft sollen nach und nach auch weitere der insgesamt 40 Produktgruppen folgen. Mit der Auswertung der vorhandenen Büromaterialien nach Nachhaltigkeitsaspekten sollte die Produktpalette angepasst und die Produktvielfalt zur Kostenminimierung und Erleichterung des Bestellvorgangs reduziert werden.

5.2 Vorgehen und Umsetzung

Dank der Unterstützung durch die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt konnte eine externe Honorarkraft mit dem Projekt beauftragt werden. Zu Beginn des Projekts wurde mit fachspezifischer

Literatur, Internetrecherchen und Websites von Herstellern und Lieferanten ein Bewertungssystem für die in Form einer Excel-Datei gelisteten Produkte entwickelt. Dabei bildeten folgende Fragen die Grundlage für die Produktbewertung:

1. Welche Informationen sind im elektronischen Einkaufskatalog hinterlegt (Datenblätter der Hersteller)?
2. Welche Informationen stellen die Hersteller bzw. Lieferanten der Stadt Mainz auf ihren Websites zur Verfügung? Gibt es eine „Öko-Tipp“- oder „nachfüllbar“-Kennzeichnung?
3. Welche Inhaltsstoffe, Rohstoffe und Materialeigenschaften hat das Produkt? Überprüfung dieser mithilfe des Kriterienkatalogs „Umweltfreundliche Beschaffung“, gegebenenfalls weitere Recherche, falls diese Angaben nicht im Katalog gelistet
4. Ist das Produkt in anderen Katalogen mit entsprechenden Informationen vorhanden?
5. Sind Siegel, Umweltzeichen oder Labels von unabhängigen Zertifizierungsorganisationen oder Verbänden vorhanden oder erfüllt das Produkt andere Nachhaltigkeitskriterien?
6. Welche Eigenschaften hat das jeweilige Produkt (zum Beispiel Herstellungsverfahren, Ressourcen- und Energieverbrauch, Reparaturfreundlichkeit oder Recyclingfähigkeit)?
7. Repräsentation des jeweiligen Anbieters auf dessen Website (gegebenenfalls „Nachhaltigkeitsstrategien“)?

Abbildung 7: Materialgewichtung der Stadt Mainz

Materialgewichtung	
Bei der grundsätzlichen Materialgewichtung wurde folgende Reihenfolge berücksichtigt:	
empfehlenswert (sehr gut) Holz, Recyclingkunststoffe, Recyclingpapier, Recyclingkarton	
empfehlenswert (gut) PE, PP, PET, Glas* und Stahl*	
ohne Bewertung sowohl positive als auch negative Eigenschaften	
nicht empfehlenswert (schlecht) PS, ABS, Aluminium*, Glas** und Stahl**	
nicht empfehlenswert (sehr schlecht) - Ausschlusskriterium PVC und Aluminium**	
* langlebige Produkte wie Bürogeräte, Ablagesysteme und Schreiber mit Wechselsystemen ** kurzlebige Produkte wie Produktteile, Gehäuse, Kappen, Gebinde und Tuben	

Quelle: Landeshauptstadt Mainz, „Umweltfreundliche Beschaffung, Kriterienkatalog – Büromaterialien“ des Grün- und Umweltamtes der Landeshauptstadt Mainz

Die Bewertung der Nachhaltigkeitsaspekte orientierte sich maßgeblich an dem Kriterienkatalog „Umweltfreundliche Beschaffung“ des Grün- und Umweltamtes der Landeshauptstadt Mainz, an händler-eigenen Bewertungsgrundlagen und vorhandenen Gütesiegeln.

Kriterienkatalog „Umweltfreundliche Beschaffung“

Dieser Katalog aus dem Jahr 2010 enthält eine Auflistung von Kriterien für die Auswahl umweltverträglicher Produkte. In der Liste werden empfehlenswerte und nicht empfehlenswerte Materialien für verschiedene Produktgruppen ausgewiesen (Abbildung 7) und darüber hinaus Empfehlungen für die Beachtung folgender Faktoren für den Produktlebenszyklus gegeben:

- Verwendete Rohstoffe
- Herstellungsverfahren
- Schadstofffreiheit
- Ressourcen- und Energieverbrauch
- Lebensdauer
- Reparaturfreundlichkeit

- Wiederbefüllungsmöglichkeit
- Recyclingfähigkeit
- Entsorgung

Der Kriterienkatalog der Stadt Mainz unterscheidet folgende Produktgruppen zur spezifischen Bewertung, an denen man sich maßgeblich für das Projekt orientierte:

Schreibgeräte

- Keine Verwendung von Einwegstiften (Ausnahme Blei-/Buntstifte)
- Trockene Minen mit nachfüllbaren Systemen sind zum Beispiel bei Markern und Whiteboard-Stiften vorzuziehen
- Keine organischen Lösemittel; wenn, dann auf Alkoholbasis

Registrierung

- Ordnungsmittel sollen grundsätzlich aus Holz, Papier/Pappe, Metall oder Recyclingmaterial bestehen
- Wenn aus Kunststoff notwendig, dann aus PE oder PP

Papierprodukte

- Zum Schreiben, Drucken, Kopieren und Faxen ist Papier zu verwenden, das zu 100 Prozent aus Altpapier besteht
- Recyclingpapier ist auch dem chlorfrei gebleichten Frischfaserpapier (TCF) vorzuziehen

Kleben – Heften – Stempeln

- Für Spezialklebstoffe gilt eine Einzelfallbewertung unter Berücksichtigung der Arbeitsschutzvorschriften

EDV – VerbrauchsmaterialKorrekturmittelKleingeräte – ZubehörSchreibtisch – Zubehör

- Holzwerkstoffe: möglichst formaldehyd- und lösemittelfreie Verarbeitung, Umweltzertifikate nachhaltige Forstwirtschaft wie zum Beispiel FSC, PEFC, Emissionsklasse E1, Blauer Engel. Kunststoffe: chlorfrei, recycelt, 100 Prozent recyclefähig. Stahl: lösemittelfreie Beschichtung. Polster: FCKW-frei geschäumt. Leder: pflanzlich gegerbt, recycelt, keine Ausdünstungen, widerstandsfähig. Allgemein: erweiterungsfähig, flexibel einsetzbar, reparaturfähig, in Einheiten zerlegbar

Händler eigene Bewertungssysteme

Als weitere Bewertungsgrundlage wurden eigene „Öko-Kennzeichnungen“ des derzeitigen Büromaterial-Großhändlers der Stadt Mainz herangezogen. Der sogenannte „Öko-Tipp“ kennzeichnet die „umweltfreundlichsten“ Produkte jeder Warengruppe anhand folgender Beurteilungskriterien:

- Freiwillige Materialangabe der Hersteller für Produkte (Ausnahmen: Maschinen, Geräte, elektronische Bauteile, EDV-Zubehör)
- Vermeidung von Problemstoffen
- Einsatz von recyceltem oder recycelbarem Material
- Verwendung eines Materials (Einstofflichkeit), um eine Wiederverwertung zu gewährleisten
- Konstruktion langlebiger, pflegeleichter, nachfüllbarer und reparaturfreundlicher Produkte
- Technische Geräte sollen nachrüstbar und reparaturfähig sein

- Möglichst kurze Transportstrecken

Anhand des Kennzeichens „nachfüllbar“ können darüber hinaus Produkte erkannt werden, für die beispielsweise Ersatzminen erhältlich sind.

Zusätzlich zu den ökologischen Kriterien des derzeitigen Büromaterial-Großhändlers wurden Informationen einzelner Versandhandelsunternehmen berücksichtigt, die in ihrem Sortiment ausschließlich nach ökologischen, sozialen, ökonomischen sowie qualitativen Standards geprüfte Produkte anbieten. Dabei lag der Fokus auf den Informationen zu:

- den verwendeten Materialien,
- der ressourceneffizienten Herstellung,
- einer sparsamen, recyclefähigen Verpackung,
- der möglichst geringen gesundheitlichen Belastung der Benutzerinnen und Benutzer während des Gebrauchs,
- der Energieeffizienz und
- der Recyclefähigkeit beziehungsweise problemlosen Rückführung des Produkts in natürliche Kreisläufe.

Gütezeichen

In die Produktbewertung der Büromaterialien sind darüber hinaus auch drei anerkannte Umweltsiegel eingeflossen. Berücksichtigt wurden der Blaue Engel, das Siegel des Forest Stewardship Councils (FSC) und das Siegel des „Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes“ (PEFC), also des „Programms für die Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen“.



Der Blaue Engel⁵² ist das älteste und zugleich bekannteste Umweltzeichen der Welt. Seit 1978 setzt er Maßstäbe für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen, die von einer unabhängigen Jury nach definierten Kriterien beschlossen werden. Über 12.000 umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen sind bereits mit dem Blauen Engel ausgezeichnet und erfüllen somit höchste Standards unter ganzheitlicher Berücksichtigung sämtlicher ökologischer, qualitativer und gesundheitsverträglicher Einflussfaktoren.

Bei Recyclingpapieren schreibt der Blaue Engel RAL-UZ 14 beispielsweise vor, dass die Papierfasern zu 100 Prozent aus Altpapier bestehen und mindestens 65 Prozent Altpapier der unteren, mittleren und krafthaltigen Altpapiersorten sowie der Sondersorten eingesetzt werden müssen. Daneben gibt es noch weitere Auszeichnungen des Blauen Engels für Büromaterialien wie zum Beispiel für Druck- und Pressepapiere oder Druckerzeugnisse.



Das FSC-Siegel³³ wird für Holz und Holzprodukte aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung vergeben. Produkte mit diesem Siegel durchlaufen vom Wald bis zur Endverbraucherin bzw. zum Endverbraucher eine oft lange Kette verschiedener Stufen des Handels und der Verarbeitung. Bei der Beschaffung von Produkten, die ganz oder zum Teil aus Holz bestehen, ist dieses Siegel empfehlenswert. Bei Papieren ist immer dem Blauen Engel der Vorzug zu geben, da er strengere Kriterien an das Produkt stellt. FSC hat bei Papier drei verschiedene Stufen. Bei „FSC 100 %“ müssen die Produkte zu 100 Prozent aus FSC-zertifizierter Primärfaser bestehen. „FSC Mix“-Produkte müssen einen Mindestanteil von zehn Prozent FSC-zertifizierter Faser aufweisen, zu mindestens 70 Prozent aus FSC-Faser und/oder Recyclingfaser bestehen und können bis zu 30 Prozent nicht-FSC-zertifizierte Faser enthalten. „FSC Recycled“ ist für Papiere, die zu 100 Prozent aus Altpapier bestehen; dieses Siegel ist jedoch kaum verbreitet.



Auch das PEFC-Siegel³⁴ ist ein Siegel für Holzprodukte aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung. Nach eigenen Angaben ist die PEFC die weltweit größte unabhängige Organisation zur Sicherstellung und kontinuierlichen Verbesserung einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung unter Gewährleistung ökologischer, sozialer und ökonomischer Standards.

5.3 Ergebnisse der Bewertung

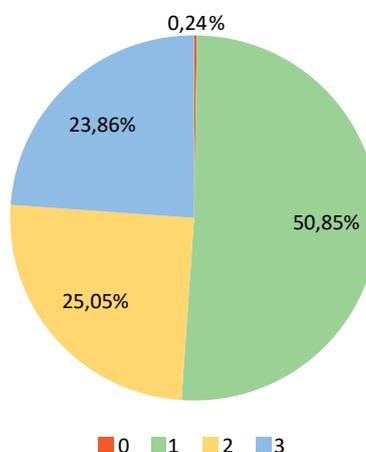
Auf Grundlage der beschriebenen Informationsquellen wurden die vorhandenen Büromaterialien des elektronischen Einkaufskataloges schließlich bewertet. Die Produktbewertung wurde je nach Produkt und vorhandenem Informationsgehalt einzeln durchgeführt. Dazu gab es die Einteilung in vier unterschiedliche Stufen, auf denen die Nachhaltigkeit der Produkte in absteigender Reihenfolge aufgelistet wurde:

- 0 (noch) nicht bewertet bzw. nicht bewertbar, da Informationen fehlen
- 1 gut, empfehlenswert
- 2 neutral, sowohl gute als auch schlechte Eigenschaften
- 3 mangelhaft, nicht empfehlenswert

Nach Sichtung aller Produkte wurde festgestellt, dass 50,85 Prozent der Büromaterialien im Einkaufskatalog der Stadt Mainz die Bewertung „empfehlenswert“ erhielten. 25,05 Prozent wurden in die Bewertungsstufe 2 eingruppiert und gelten als „neutral“ und lediglich 23,86 Prozent der Produkte wurden als „nicht empfehlenswert“ beurteilt. Bei nur 0,24 Prozent der Büromaterialien konnte keine Bewertung erfolgen; diese mussten in die Bewertungsstufe 0 eingeordnet werden.

Daraus ergibt sich folgendes Bild für die Büromaterialien des elektronischen Einkaufskataloges der Stadt Mainz:

Abbildung 8: Verteilung der bewerteten Büroprodukte



Quelle: Landeshauptstadt Mainz

33 www.fsc-deutschland.de/de-de.

34 www.pefc.de.

5.4 Projekterfahrungen und Herausforderungen

Die Informationsgewinnung zu einzelnen Produkten gestaltete sich teilweise problematisch. Zwar gibt es mittlerweile zahlreiche Möglichkeiten, sich über nachhaltige Produkte und deren Beschaffung zu informieren, auch die meisten Unternehmensleitbilder greifen Umwelt- und Sozialverträglichkeitsaspekte auf. Doch es erwies sich als sehr zeitintensiv und mühsam, konkrete Kriterien aus diesen Informationen herauszufiltern. Oft mangelte es an Nachweis-, Vergleich- und Rückverfolgbarkeit. Schnell wurde deutlich, dass im Bereich der Büromaterialien nur ökologische Kriterien berücksichtigt werden können und soziale Anforderungen für andere Produkte eine größere Relevanz haben, beispielsweise bei der Beschaffung von Textilien. Aber auch bei der anschließenden Bewertung und Einteilung gab es einiges zu beachten.

Die Bewertung elektronischer Produkte war besonders schwierig, da diese oft eine Vielzahl an Rohstoffen enthalten. Die Rohstoffgewinnung, insbesondere von Coltan, Gold, Kupfer und Kobalt, erfolgt meist in sogenannten Schwellen- und Entwicklungsländern und kann mit gravierenden Menschenrechtsverletzungen einhergehen. Die Ermittlung der Herkunft und der Gewinnungsbedingungen einzelner Rohstoffe konnte im Rahmen des Projekts nicht geleistet werden. Demzufolge wurde der Produktionsprozess bei der Bewertung ausgeklammert und die Bewertung über Kriterien wie Reparaturfähigkeit, Nachrüstbarkeit und Langlebigkeit vorgenommen. Auch die Einteilung von weiteren Produkten aus mehreren Teilen und unterschiedlichen Materialien gestaltete sich schwierig. Produkte, die überwiegend umweltfreundliche Eigenschaften haben, wurden als empfehlenswert bewertet, bei unterschiedlichen Eigenschaften zu einzelnen Produktteilen wurde nach Abwägung aller relevanten Aspekte eine Einteilung vorgenommen. Die Bewertung stellte sich als sehr arbeitsintensiv heraus.

Positive Erfahrungen konnten in der Zusammenarbeit mit den Herstellern und Lieferanten der Büromaterialien gemacht werden. Auf gezielte Nachfrage haben viele bereitwillig Informationen zu ihren Umweltstandards zur Verfügung gestellt. Dies hat sehr zur Erleichterung der Produktbewertung beigetragen. Es hat sich

herausgestellt, dass der Büromaterialmarkt auch aufgrund höherer Nachfrage und einer entsprechenden Bandbreite an Siegeln für das Thema Umweltstandards sensibilisiert ist, sodass die Bereitschaft zur Transparenz seitens der Hersteller und Lieferanten gegeben ist. Überdies stellte sich durch den Kontakt mit den Lieferanten und Herstellern heraus, dass bereits ökologische Produktlinien existieren, die jedoch bisher nicht im Einkaufskatalog gelistet waren. Da Umweltstandards und das Bestreben nach mehr Nachhaltigkeit bei vielen Anbietern von Bürobedarfsmaterialien erkennbar oder bereits realisiert sind, stellen die Bewertungsvorschläge nur eine Momentaufnahme der zum Zeitpunkt der Auswertung zur Verfügung stehenden Informationen dar.

Außerdem konnten bereits durch die Sichtung aller angebotenen Büromaterialien einige Produkte aus dem Katalog gestrichen werden. Mit Abschluss der Produktbewertung von Büromaterialien wurden weitere Herausforderungen erkennbar. Um eine nachhaltige Beschaffung zu fördern und dem Ziel näher zu kommen, möglichst nachhaltige Produkte im elektronischen Einkaufskatalog anzubieten, sollen weitere Produktgruppen bewertet und die gewonnenen Informationen in Form der Einstufungen in den Katalog eingebunden werden. Damit Einkäuferinnen und Einkäufer sich in der Praxis auch an diesen Kriterien orientieren, sind weitere Schulungen und persönliche Gespräche geplant. Zudem sollen die bisherigen Lieferanten über die nachhaltige Beschaffung der Stadt Mainz informiert werden. So soll in den kommenden Ausschreibungen noch stärker auf ökologische und soziale Kriterien hingewiesen und diese sollen eingefordert werden.

5.5 Der Katalog in der Praxis

Bisher sind die gewonnenen Erkenntnisse zu den Nachhaltigkeitsaspekten bei den einzelnen Produkten im Einkaufskatalog hinterlegt, jedoch sind diese noch nicht sichtbar für die Einkäuferinnen und Einkäufer der Stadtverwaltung. In einem nächsten Schritt sollen die Bewertungen – in Form der Einstufungen 0 bis 3 (Kapitel 5.3) – sichtbar gemacht werden. Eine weitere Idee ist, dass bei den einzelnen Produktkategorien als Erstes die Produkte angezeigt werden, die die besten Nachhaltigkeitsbewertungen erhalten haben. Denn wie bereits dargestellt muss der Bestellvorgang für die Einkäuferinnen und Einkäufer schnell, unproblematisch und mit möglichst wenigen Klicks getätigt werden können. Wenn „schlechter“ bewertete Waren weiter unten in der Liste des Katalogs angezeigt werden, so sinkt die Wahrscheinlichkeit, dass diese eingekauft werden. Wie die Bewertung dargestellt wird, ist bislang nicht abschließend geklärt. Neben dem bisher im Projekt erarbeiteten Punktesystem sind bei der AG Nachhaltige Beschaffung eine zusätzliche farbige Markierung, verschiedene Symbole und die Barrierefreiheit im Gespräch.

Außerdem will die AG Nachhaltige Beschaffung die gewonnenen Produktinformationen an die Lieferanten und Hersteller rückspiegeln. Eventuell können dadurch noch weitere Produkte mit Informationen zu ihrer Umweltfreundlichkeit bewertet oder die bisherigen Informationen können durch weitere Herstellerhinweise ergänzt werden. Wünschenswert wäre, dass die Hersteller dies zum Anlass nehmen, um ihre Produkte bzw. Produktlinien in Sachen Nachhaltigkeit zu optimieren, und diesen Punkt in Zukunft bei ihrer Außendarstellung mehr berücksichtigen.

Erst wenn all dies berücksichtigt und umgesetzt ist, kann die Verwendung von Nachhaltigkeitsaspekten beim Einkauf in der Praxis bewertet werden. So könnten erste Umsetzungserfahrungen ausgewertet werden. Ziel ist, dass die Bewertung der Produkte mit der entsprechenden Darstellung zu einem bewussteren und somit nachhaltigeren Einkauf der 640 Einkäuferinnen und Einkäufer führt.

6. FAZIT

Wie bereits im theoretischen Teil gesehen, bietet sich eine Kombination aus einem zentral verwalteten elektronischen Einkaufskatalog und einer Kategorisierung der enthaltenen Produkte nach Nachhaltigkeitskriterien an, um die nachhaltige Beschaffung in einer Kommune zu stärken. Doch was genau kann aus dem Praxisbeispiel Mainz gelernt und welche weiteren Schlüsse können daraus gezogen werden?

6.1 Schlussfolgerungen für Mainz

Durch die Einführung des zentral verwalteten elektronischen Einkaufskataloges mit nachhaltig gekennzeichneten Produkten ist die Stadt Mainz auf dem Weg, nachhaltige Beschaffung für die dezentralen Beschaffungsstellen zu ermöglichen. Mit der Produktbewertung im Bereich Büromaterialien werden zwei wichtige Funktionen erfüllt:

- Die Bewertungen sind wertvolle Hinweise für die Einkäuferinnen und Einkäufer, welche Produkte unter Umweltgesichtspunkten zu bevorzugen sind.
- Die Zentrale Verdingungsstelle selbst erhält einen Überblick, in welchen Bereichen das Angebot umweltfreundlicher Produkte angenommen wird und in welchen Bereichen das bestehende Angebot noch verbessert werden kann.

Mit einem nachhaltigen elektronischen Einkaufskatalog ist es daher möglich, die nachhaltige Beschaffung in einer Stadt zu integrieren, da durch die Überprüfung der Nachhaltigkeitskriterien einzelner Produkte und die anschließende Bewertung die jeweiligen Dienststellen einfach Informationen zu Produkten erhalten und diese berücksichtigen können.

Im Beispiel Mainz ist bis zur Veröffentlichung dieses Praxisleitfadens jedoch noch offen, ob die bereitgestellten Informationen zur Umweltverträglichkeit der Büromaterialien tatsächlich von den Einkäuferinnen und Einkäufern genutzt werden. Denn einige bereits sensibilisierte werden die Nachhaltigkeitskriterien eventuell bei ihrem Einkauf berücksichtigen – es kann

jedoch auch sein, dass manche weiterhin ihre bevorzugten Produkte einkaufen, auch wenn diese nicht als umweltfreundlich eingestuft wurden, einfach weil sie bereits seit Jahren gekauft werden. Sicherlich wird der Bedarf an Schulungen und weiteren Informationen weiterhin sehr hoch sein und die Anwendung des Kataloges und der Bewertungskriterien kann nicht als Selbstläufer verstanden werden.

Es bleibt festzuhalten, dass viel Zeit und erhebliche Personalkapazitäten in das Projekt in Mainz geflossen und dass der persönliche Einsatz und die Kommunikation von hoher Bedeutung für die Zielerreichung sind. Ohne die Initiative und das Engagement der AG Nachhaltige Beschaffung in Mainz würde es nicht gelingen, den Katalog zu einem Instrument der nachhaltigen Beschaffung weiterzuentwickeln.

Sehr positiv bewertet werden können die Erfahrungen mit einzelnen Herstellern und Lieferanten, die auf gezielte Nachfrage der Stadt Mainz bereitwillig Informationen zu ihren Umweltstandards zur Verfügung gestellt haben. Eine intensive geschäftliche Beziehung mit Informationsaustausch zu Produkteigenschaften kann demnach bereits Fortschritte in der nachhaltigen Beschaffung bringen.

Nach einer Testphase in der Praxis ist der Ausbau der Nachhaltigkeitsbewertung auf weitere Produktgruppen sicher sinnvoll. Eventuelle Anpassungen in der Einstufung der Produkte können vorgenommen werden, wenn die Anwendung der Nachhaltigkeitskriterien durch die Einkäuferinnen und Einkäufer geprüft wurde. Bei der Ausweitung auf weitere Produktgruppen sollten dann auch soziale Kriterien für eine umfassende nachhaltige Beschaffung berücksichtigt werden. Dies kann zu weiteren Herausforderungen für die Stadt Mainz führen, denn die Akzeptanz der Kenntlichmachung sozialer Produktionskriterien ist bei Weitem nicht so fortgeschritten wie die von Umweltkriterien. Gütezeichen, die faire Kriterien belegen, sind bisher überwiegend für Produkte aus Ländern des Globalen Südens und zumeist nur für bestimmte Produktgruppen erhältlich. Im

Bereich Textilien beispielsweise gestaltet sich die Suche nach einem passenden Gütezeichen für soziale und Umweltstandards besonders schwierig. Aufgrund der komplexen Produktionskette von Textilien gibt es bisher kein Gütezeichen, welches für alle Produktionsstufen, vom Garn bis zur Fertigstellung, soziale und ökologische Standards belegen kann. Bis jetzt kann die nachhaltige Beschaffung von Textilien nur durch Verlangen mehrerer Gütezeichen erfolgen, wie zum einen für Garn aus fairer und biologischer Baumwolle und zum anderen für eine sozialgerechte Konfektionierung.

Dennoch kann die Stadt Mainz als Vorbild für andere Kommunen dienen. Sie hat es geschafft, mit Transparenz und konkreten Nachhaltigkeitskriterien die öffentliche Beschaffung im Rathaus nachhaltiger zu gestalten. Der elektronische Einkaufskatalog hat dazu beigetragen, dass Bestellabläufe vereinheitlicht und Genehmigungsabläufe optimiert wurden. Durch die Transparenz der Bestellabläufe und der bestellten Materialien lassen sich Bemusterungen (neue oder alternative Produkte) gezielt an den Bedarfsstellen durchführen.

Mit dem Projekt „Produktbewertung innerhalb des elektronischen Einkaufskataloges der Stadt Mainz“ ist ein erster Schritt gegangen, um nachhaltige Produkte für kommunale Beschafferinnen und Beschaffer sichtbar zu machen und so die nachhaltige Beschaffung in Mainz insgesamt zu stärken. Des Weiteren kann die Forderung der Stadt Mainz nach anerkannten Kriterien und Standards stärker als bisher an Lieferanten und Hersteller kommuniziert werden. Die Hersteller, Händler und Lieferanten erhalten einen Anreiz, um sich intensiv mit Nachhaltigkeitsstrategien auseinanderzusetzen und auch ihre Produktpalette nachhaltiger zu gestalten. Durch ihre Kaufkraft kann die Stadt Mainz die Marktstellung innovativer Anbieter stärken und darüber hinaus einen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung leisten.

6.2 Schlussfolgerungen für andere Kommunen

Festzuhalten ist, dass eine Kommune einen konkreten Mehrwert durch einen zentral verwalteten Einkaufskatalog erreichen kann, jedoch ist die Entscheidung für den genauen Weg – also mehr Zentralisierung oder Dezentralisierung – von den Rahmenbedingungen in einer Kommune geprägt. Man kann einer Kommune daher nicht empfehlen, sie solle grundsätzlich zentral einkaufen. Jede öffentliche Verwaltung muss für ihre eigenen Rahmenbedingungen wie beispielsweise die Größe und einzelne Bereiche selbstständig prüfen, wie die Zuständigkeiten am besten zu verteilen sind. Bei einer ganzen Anzahl von Produkten und Dienstleistungen bietet der Zentraleinkauf Vorteile, in anderen Fällen jedoch überwiegen die Nachteile. Das Ergebnis kann sein, dass für eine Reihe von Gütern der dezentrale, für andere der zentralisierte Einkauf den Vorzug verdient und dass es sich somit empfiehlt, beide Organisationsprinzipien nebeneinander anzuwenden. Die Stadt Mainz zeigt mit ihrem zentral verwalteten elektronischen Einkaufskatalog, wie sich die Vorteile dezentraler und zentraler Beschaffung verbinden.

Nicht zu vergessen ist zudem, dass es durch eine teilweise zentral organisierte Beschaffung einfacher ist, Standards und Rahmenverträge zur nachhaltigen Beschaffung zu erarbeiten und soziale sowie ökologische Kriterien rechtssicher in Ausschreibungen zu integrieren. Es kommt zu Vereinfachungen, da nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der zentralen Beschaffungsstelle intensiv geschult werden und sich in Märkte, Lieferketten, Kriterien sowie Gütezeichen einarbeiten müssen. Die Mitarbeitenden aus den verschiedenen Fachabteilungen, die den Einkauf nur nebenbei als einen Teil ihrer Arbeit mitmachen und eigentlich mit anderen Aufgaben betraut sind, müssen hingegen nur für das Thema sensibilisiert und in der Anwendung des Kataloges geschult werden.

Eine Verbindung von nachhaltiger Beschaffung mit den Vorteilen eines zentralen Einkaufs lässt sich, wie in diesem Praxisleitfaden dargestellt, gut bewerkstelligen. Die nachhaltige Beschaffung kann sogar durch einen zentral verwalteten elektronischen Einkaufskatalog gefördert werden. Die zentrale Vereinbarung von Rahmenverträgen für die zur Verfügung gestellten Produkte und Dienstleistungen ermöglicht eine Vorauswahl nach sozialen und umweltverträglichen Kriterien und

entlastet damit die einzelne Beschafferin bzw. den einzelnen Beschaffer.

6.3 Empfehlungen für interessierte Kommunen

32

Es gibt viele Erfolgsfaktoren, die für eine nachhaltige Beschaffung in der eigenen Verwaltung von Bedeutung sind. Je mehr Faktoren zusammenwirken, desto besser durchdringt der Nachhaltigkeitsgedanke, das Bewusstsein, umwelt- und sozial verträglich zu beschaffen, sämtliche Dienststellen – ein Vorteil für die Beschaffungsstellen, die sich dann auch seltener gegen Widerstände in den eigenen Reihen wehren müssen. Der Praxisleitfaden kann weitere Kommunen nur ermutigen dem Beispiel in Mainz zu folgen und einige Tipps und Erfolgsfaktoren für die Umsetzung mit auf den Weg geben.

Zeit

Planen Sie viel Zeit ein. Die Umstellung bzw. Einführung eines zentral gesteuerten Einkaufskataloges benötigt viel Zeit, die Erarbeitung der Nachhaltigkeitskriterien sowie die anschließende Produktbewertung ebenfalls.

Personal

Abgesehen vom Zeitfaktor ist es wichtig, motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für dieses Projekt zu finden. Es entsteht zunächst viel Arbeit, die bewältigt werden muss. Die Unterstützung durch die einzelnen Fachabteilungen ist einzuplanen, um die Produkthanforderungen zu identifizieren, und die Unterstützung von Nachhaltigkeitsexpertinnen und -experten, beispielsweise aus dem Umweltamt oder der Lokalen Agenda, ist sinnvoll. Eine AG Nachhaltige Beschaffung wie in Mainz oder runde Tische bieten sich hierzu besonders an, um den Erfahrungsaustausch zu gewährleisten.

Transparenz

Beziehen Sie alle politischen Ebenen in Ihr Projekt des nachhaltigen Einkaufskataloges mit ein. Informieren Sie über die geplanten Schritte und die Vorgehensweise, um direkt alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für das Thema zu sensibilisieren und in die Umstrukturierung einzubinden.

Informationsangebot

Mit Schulungen, persönlichen Gesprächen und Informationstexten im Intranet können Sie Transparenz gewährleisten und die Akzeptanz für die nachhaltige Beschaffung stärken. Dabei können Sie immer wieder gute Gründe für die nachhaltige Beschaffung einfließen lassen.

Beispiele

Erste, kleine Erfolge in einzelnen Produktbereichen sollten Sie unbedingt innerhalb und außerhalb der Verwaltung kommunizieren, ganz nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber!“. So wird das Image Ihrer Kommune gestärkt und so werden auch zweifelnde Hausspitzen mit an Bord geholt.

Schritt für Schritt

Gehen Sie kleine Schritte. Wählen Sie wie Mainz einzelne Produktgruppen aus, in denen bereits Informationen zu ökologischen und sozialen Kriterien vorhanden sind. Sie können auch erst mit der Bewertung umweltfreundlicher Produkte starten und im Laufe der Zeit soziale Kriterien mit einbeziehen. Jeder Schritt ist ein Schritt zum Ziel, auch wenn es ein kleiner ist.

Überzeugungstätterinnen und -täter

Versuchen Sie, einzelne engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter herauszufiltern, die bereits das Thema nachhaltige Beschaffung verinnerlicht haben und danach einkaufen. Sie können als Überzeugungstätterin oder Überzeugungstätter intern Überzeugungsarbeit leisten. Vorurteile gegenüber nachhaltigen Produkten können am besten von Personen ausgeräumt werden, die sich mit dem Thema Nachhaltigkeit auskennen und sich aus eigener Überzeugung dafür einsetzen.

Begründungspflichten

Zusätzlich kann sinnvoll sein Barrieren wie Begründungspflichten gegenüber der Beschaffungsstelle einzuführen, wenn nicht nachhaltige Produkte eingekauft werden sollen. Die Begründung führt bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Regel zu einem überlegteren Bestellverhalten.

7. ANHANG

Literaturverzeichnis

Balderjahn, Ingo (2013): Nachhaltiges Management und Konsumentenverhalten; Konstanz.

Berliner Energieagentur GmbH/Kommunale Umwelt-Aktion U.A.N./Kommunale Wirtschafts- und Leistungsgesellschaft mbH KWL (Hrsg.) (2016): Umweltfreundliche Beschaffung in der Praxis; Berlin.

Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) (2015): Elektronische Beschaffung 2015: Stand der Nutzung und Trends. shop.bme.de/products/elektronische-beschaffung-2015, abgerufen am 22.10.2016.

Curtaz, Christina A./Scherhag, Carmen (2011): Zentraler versus dezentraler Einkauf, in: Glock, Christoph/Broens, Michael (Hrsg.): Organisation des öffentlichen Einkaufs. Grundlagen, rechtliche Rahmenbedingungen und praktische Fallbeispiele; Würzburg; S. 15–30.

European Commission (Hrsg.) (2012): Public Procurement Indicators 2011, Brussels, 5 December 2012. ec.europa.eu/geninfo/query/resultaction.jsp?swlang=en&QueryText=Public+procurement+indicators+2011%2C+Brussels%2C+5+December+2012&sbtSearch=Search, abgerufen am 17.10.2016.

Fricke, Werner (1961): Zentralisierung und Dezentralisierung des öffentlichen Einkaufs. Grundlagen der Organisation des Beschaffungswesens; Heidelberg.

Gemeindeprüfungsanstalt Baden-Württemberg (2009): GPA-Mitteilung 2/2009. Optimierung öffentlicher Beschaffung. www.gpabw.de/fileadmin/user_upload/pdf/GPA_Mitteilungen/2009/mit022009.pdf, abgerufen am 21.10.2016.

Hauff, Volker (1999): Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung; Greven.

Hepperle, Florian (2016): Nachhaltigkeit in der öffentlichen Beschaffung. Eine empirische Studie auf kommunaler Ebene in Baden-Württemberg; Wiesbaden.

Hirschsteiner, Günter (2006): Einkaufs- und Beschaffungsmanagement. Strategien, Verfahren und moderne Konzepte, 2., aktualisierte und erweiterte Auflage; Ludwigshafen.

Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2009): Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament und den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss. Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung: Die Rolle des Fairen Handels und handelsbezogener nicht-staatlicher Nachhaltigkeitssicherungskonzepte. trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2009/may/tradoc_143091.pdf, abgerufen am 22.10.2016.

Öko-Institut e.V. (2015): Umwelt- und Kostenentlastung durch eine umweltverträgliche Beschaffung. Eine Studie des Öko-Instituts e.V. im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin; Berlin.

Pufé, Iris (2014): Was ist Nachhaltigkeit? Dimensionen und Chancen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ): Nachhaltigkeit. 64. Jahrgang, 31-32/2014; S. 15–21.

Schlatt, Anja (2013): C-Teile-Management – wenn der Beschaffungsaufwand den Warenwert übersteigt; in: GENIOS WirtschaftsWissen Nr. 05 vom 07.05.2013.

Spindler, Edmund A. (2012): Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes, in: Jenkins, Jan/Schröder, Roland (Hrsg.): Sustainability in Tourism. A Multidisciplinary Approach; Wiesbaden; S. 4. Online verfügbar im „Lexikon der Nachhaltigkeit“ unter: www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpejPyvC.pdf, abgerufen am 10.10.2016.

Streit, Michael (2010): Moderne Beschaffungskonzepte: C-Teile-Management und eProcurement; Norderstedt.

Umweltamt der Landeshauptstadt Mainz (2010): Umweltfreundliche Beschaffung. Kriterienkatalog – Büromaterialien; Mainz.

Vereinte Nationen (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. www.un-documents.net/wced-ocf.htm, abgerufen am 10.10.2016.

Vereinte Nationen (1992): Rio-Erklärung über Umwelt und Entwicklung. www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/rio.pdf, abgerufen am 10.10.2016.

Abkürzungsverzeichnis

ABS	Acrylnitril-Butadien-Styrol
EU	Europäische Union
FCKW	Fluorchlorkohlenwasserstoffe
PE	Polyethylen
PET	Polyethylenterephthalat
PP	Polypropylen
PS.....	Polystyrol
PVC	Polyvinylchlorid
TCF.....	<i>totally chlorine free</i> (chlorfrei)

PUBLIKATIONEN DER SERVICESTELLE

KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt stellt alle ihre Publikationen und Informationsmaterialien zum kostenfreien Bestellen (sofern noch nicht vergriffen) oder als Download auf ihrer Homepage bereit: <https://skew.engagement-global.de/publikationen.html>.

„Dialog Global“-Schriftenreihe:

- Nr. 44: 2030 vor der Haustür. Kommunen, Fairer Handel und die neue Nachhaltigkeitsagenda der Vereinten Nationen. Bonn, Januar 2017
- Nr. 43: Network Meeting Migration & Development at the Local Level. 9-10 November 2015, Cologne. Report. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 42: Faires Beschaffungswesen in Kommunen und die Kernarbeitsnormen. Rechtswissenschaftliches Gutachten 2016. Bonn, Oktober 2016
- Nr. 41: Zwischenevaluation des Projekts „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015“. Executive Summary. Bonn, September 2016
- Nr. 40: 50 Kommunale Klimapartnerschaften bis 2015. Dokumentation der dritten Projektphase. Bonn, Mai 2016
- Nr. 39: Global Nachhaltige Kommune. Bonn, März 2016
- Nr. 38: Kommune bewegt Welt – Der Preis für herausragende kommunale Beispiele zu Migration und Entwicklung 2014. Bonn, Februar 2016
- Nr. 37: Hauptstadt des Fairen Handels 2015. Bonn, Februar 2016
- Nr. 36: Partizipation von Flüchtlingen in der Kommunalen Entwicklungspolitik. Gutachten. Bonn, November 2015
- Nr. 33: Beispiele guter Praxis zu Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene. Bonn, Februar 2015

„Material“-Schriftenreihe:

- Nr. 84: Erster Runder Tisch deutsch-chinesische kommunale Partnerschaften, 23. und 24. Juni 2016 in Oldenburg. Bonn, Februar 2017
- Nr. 83: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine“. Schwerpunkte Bildung, Wissenschaft und Dezentralisierung am 2. und 3. November 2016 in Nürnberg. Bonn, Februar 2017
- Nr. 82: Pressespiegel 2016. Bonn, Dezember 2016
- Nr. 81: Fünftes bundesweites Netzwerktreffen

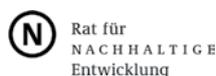
Migration und Entwicklung auf kommunaler Ebene, 13. und 14. Oktober 2015 in Dortmund. Bonn, Januar 2017

- Nr. 80: Deutsch-lateinamerikanische Bürgermeisterkonferenz „Urbanisierung in Deutschland“ am 30. und 31. Mai 2016 in Hamburg. Bonn, November 2016
- Nr. 79: Erster Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit der Mongolei“ am 12. und 13. November 2015 in Bonn. Bonn, Juli 2016
- Nr. 78: Zweiter Runder Tisch „Kommunale Partnerschaften mit Burkina Faso“ am 6. und 7. November 2015 in Hofheim am Taunus. Bonn, Juli 2016
- Nr. 77: Zweite deutsch-palästinensische kommunale Partnerschaftskonferenz, 10. bis 13. November 2015 in Jena. Bonn, Juli 2016
- Nr. 76: Konferenz „Kommunale Partnerschaften mit Lateinamerika und der Karibik“, 18. bis 20. November 2015 in Frankfurt am Main. Bonn, April 2016

Sonstige Publikationen:

- Unsere Angebote. Bonn 2015
- Über uns. Kurzprofil der Servicestelle. Bonn 2016
- Kommunale Partnerschaften mit der Ukraine. Deutsche und ukrainische Städte und Gemeinden setzen sich gemeinsam für ihre nachhaltige Zukunft ein. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 12-2016 von welt-sichten)
- Global Nachhaltige Kommune. Kommunen engagieren sich für Nachhaltigkeit in der Einen Welt. Ein Dossier in Zusammenarbeit mit der Redaktion welt-sichten (Beilage zur Ausgabe 8-2016 von welt-sichten)
- Kommunale Entwicklungszusammenarbeit. Deutsche Städte und Gemeinden aktiv für die Eine Welt. Dokumentation des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB) in Kooperation mit der Servicestelle. Dezember 2015

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen ***Eine-Welt-Nachrichten*** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auf unserer Homepage unter www.service-eine-welt.de.



Die Servicestelle Kommunen in der Einen Welt der Engagement Global gGmbH wird finanziell gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung sowie der Länder Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz. Durch unsere Gremien Programmbeirat und Programmkommission beteiligen wir unsere Förderer und Kooperationspartner an der Fortentwicklung der SKEW.

Unter Mitwirkung von: Freistaat Bayern, Land Berlin, Land Mecklenburg-Vorpommern, Land Niedersachsen, Saarland, Land Schleswig-Holstein, Freistaat Thüringen, Gemeinde Aidlingen, Auswärtiges Amt, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Bundesstadt Bonn, DBB Beamtenbund und Tarifunion, DEAB Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e. V., Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH, Deutsche UNESCO-Kommission e. V., Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag, Deutscher Städte- und Gemeindebund, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Köln, Forum der Kulturen Stuttgart e. V., Stadt Freiburg im Breisgau, Stadt Jena, Stadt Karlsruhe, Stadt Köln, Landeshauptstadt München, Stadt Nürnberg, Rat der Gemeinden und Regionen Europas, Rat für Nachhaltige Entwicklung, Kreis Steinfurt, Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen e. V.

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7 · 53113 Bonn
Postfach 12 05 25 · 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0
Telefax +49 228 20 717-150

info@engagement-global.de
www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung